

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

26.1.1928 (No. 26)

Der Zwischenfall von Szent Gotthard.

Ausschließung des Schritts beim Völkerbund? WTB, London, 25. Jan.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: In einigen auswärtigen diplomatischen Kreisen waren gestern Gerüchte im Umlauf, daß der Schritt der Kleinen Entente wegen der Waffenbeschlagnahme von Szent Gotthard aufgeschoben worden sei infolge der Wünsche mindestens einer der Großmächte, die an der Angelegenheit nicht ganz uninteressiert seien. Ob diese Gerüchte eine ernste Grundlage haben oder nicht, ist es doch zweifellos Tatsache, daß in den meisten diplomatischen Kreisen, die zu den Großmächten gehören, die Neigung der Kleinen Entente, den Zwischenfall als äußerst ernst und als Grund für eine energische Intervention des Völkerbundes zu betrachten, wenig Günst findet. Man ist sogar der Meinung, daß eine liberale und unehrliche Aktion der Arbeiter der Abrüstungs- und Sicherheitsausschüsse schaden könnte, die bald ihre Sitzungen wieder aufnehmen sollen.

Argentinischer Vorstoß gegen die Nicaraguapolitik.

(Ein. Kabelelekt des „Karlsruher Tagblattes“.) Montevideo, 25. Jan. (United Press.)

Der Kammerdeputierte Perotti, Mitglied des Auswärtigen Ausschusses erklärte einem Vertreter der United Press, daß die Nicaraguafrage unbedingt auf dem panamerikanischen Kongress in Havana zur Diskussion kommen müsse. Die Rede Coolidges, die eine ebenso lobenswerte wie vorzügliche Darlegung der idealen Beziehungen zwischen den amerikanischen Ländern darstelle, werde den Delegierten eine ausgezeichnete Gelegenheit bieten, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu gratulieren und ihn gleichzeitig um eine Äußerung in der Nicaraguafrage zu ersuchen, und zwar unter Hinweis darauf, daß imperialistische Tendenzen einer amerikanischen Nation nicht geduldet werden könnten.

Noch eine amerikanische Kriegsprophezeiung.

Die Philippinen und Japan.

London, 25. Jan.

Aus New York wird gemeldet: Oberst Stebson, der neue Gouverneur der Philippinen, der nach Manila abgereist ist, hat in einer Erklärung, die man als eine indirekte Anspielung auf Japan betrachtet, ausgesprochen, daß nach seiner Meinung die Philippinen die Autonomie erhalten werden, aber nicht die vollständige Unabhängigkeit. Die Inseln seien zu wenig bevölkert und ihre Einwohner durch das tropische Klima verweichlicht, während benachbarte Länder überbevölkert seien und eine energische und kriegerische Bevölkerung besäßen. Wenn die Philippinen unabhängig wären, so würden sie bald von einem benachbarten Volk annektiert werden.

Tornadofatastrophe in Amerika.

TU, New York, 25. Jan.

Ueber Ost-Tennessee ging heute ein schwerer Tornado nieder, der ganz Ost-Tennessee arg verwüstete. Ein Schulhaus stürzte ein. Sechs Kinder wurden getötet und zwanzig schwer verletzt.

Schweres Einsturzungsunglück in Kassel. Zwei Tote.

WTB, Kassel, 25. Jan.

Heute vormittag kurz vor 11 Uhr ereignete sich in der Stifftstraße im Stadtteil Bettenhausen, wo ein Neubau der Firma Karstadt A.-G. ausgeführt wird, ein schweres Einsturzungsunglück, bei dem ein Arbeiter getötet, einer schwer und einer leichter verletzt wurde. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Neubau provisorisch mit einem Dach versehen worden war, das infolge des getrigen starken Regens Wasser durchließ und einen der Betonpfeiler zum Einsturz brachte. Als ein Maurerpolier heute vormittag den Schaden des Daches besichtigen wollte, sah er beim Heruntersteigen, daß eine der sechs Betonpfeiler, die den ganzen Bau tragen, gesplittert war. Er rief den Arbeitern zu: „Sofort alles aus dem Bau heraus, das Haus stürzt ein!“ Kaum hatten die meisten Arbeiter den Bauplatz verlassen, als auch schon das ganze Gebäude zusammenbrach. Das Mauerwerk und das ganze Holzgerüst fielen auf die Straße hinab. Leider konnten drei Arbeiter den Bau nicht rechtzeitig verlassen.

Kassel, 25. Jan. Nach stundenlangen Aufräumungsarbeiten, die deshalb besonders schwierig waren, weil die Eisenstäbe des Betonbaues mit Schweißapparaten abgehängt werden mußten, ist nach 4 Uhr nachmittags der vermählte Pfälzburger verheiratete Obermonteur Karl Klapp unter den Trümmern gerettet. Die einfallenden Balken haben den Mann ansehend auf der Hüfte erreicht zu Boden geworfen und erschlagen. Inzwischen ist auch der schwerverletzte Monteur Valentin Heppel seinen Verletzungen erlegen. Die Feuerwehrt setzt die Aufräumungsarbeiten fort.

Liquidationschäden-Schlußgesetz oder Zwischentlösung?

Die Beratungen im Entschädigungsausschuß.

VDZ, Berlin, 25. Jan.

Der Reichstagsausschuß für Entschädigungsfragen lehnte am Mittwoch einen sozialdemokratischen Antrag auf Aussetzung der Einzelberatung bis zur Entscheidung darüber, ob die Vorlage tatsächlich als Kriegsschadenschlußgesetz oder nur als Zwischentlösung gelten soll, ab und begann mit der Beratung des § 6, der den Begriff der Entwurzelung festlegt. Auf eine Anregung des Abg. Dauch (D. Vp.) verwies Ministerialdirektor Dorn auf die Begründung der Vorlage, in der gesagt wird, daß die Entwurzelung bei Schadensfällen bis zu 200000 M vorliegt in den Fällen, in denen die Geschädigten aus den abgetretenen Gebieten verdrängt worden sind, oder in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten, oder im Ausland ihren Wohnsitz hatten. In diesen Fällen soll ohne Nachprüfung Entwurzelung angenommen werden. Die Wiederaufbaufrage müsse freilich davon getrennt werden. Nach weiterer Aussprache wurde § 6, der den Begriff der Entwurzelung festlegt, mit einigen Änderungen nach der Regierungsvorlage angenommen. Die Beratung wandte sich dann dem § 7 zu, der die Bedingungen für den Wiederaufbau ausrichtete. Die Sozialdemokraten

und Kommunisten beantragten Streichung dieses Paragraphen. Am Schluß der Sitzung richteten die Sozialdemokraten an die Regierungsparteien die Aufforderung, sich bis zur morgigen Sitzung darüber zu entscheiden, ob ein Schlußgesetz oder eine Zwischentlösung gemacht werden soll. Vor der Entscheidung über diese Frage würden die Sozialdemokraten eine weitere Beratung des Entwurfes für zwecklos halten. Von den Regierungsparteien wurde erklärt, sie würden sich um eine Beschleunigung der Entscheidung bemühen.

Die Not der Landwirtschaft. Debatte über die Reichshilfe im Haushaltsausschuß.

VDZ, Berlin, 25. Jan.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die allgemeine Aussprache über den Haushalt des Reichsfinanzministeriums fort. Abg. Kling (Bauv. Bauernbund) befaßt die Landwirtschaft. Trotz größter Einschränkung leide gerade der Landwirt, der möglichst intensiven Betrieb erstrebt habe. Was möge denn bei solchen Verhältnissen eine Verschönerung der größeren Güter? Der kleine Anfielder könne sich, wenn ihm nicht Boden und Einrichtung geschenkt werde, gar nicht behaupten. Mit dem kontingentierten Getreiefleisch sei ein Millionenchwund getrieben. Abg. Jandren (D. Natl.) bemerkt, die Landwirtschaft habe auf Grund der Vorschläge der Regierung, des Handels usw. ihren Betrieb intensiviert, motorisiert, den Milchpreis für Berlin auf 14 S herabgedrückt. Hat es der Landwirtschaft genützt? Im Gegenteil, die Preise sind noch weiter gedrückt und die neuen Handelsverträge sind wieder auf Kosten der Landwirtschaft gemacht. Dazu kommen die Naturkatastrophen. Dadurch sei u. a. in Vorpommern die Lage sehr verarmt. Abg. Hilferding (Soz.) wendet sich gegen die mehr oder minder perfekten Drohungen der Abg. Kling und Jandren. Die Reichshilfe dürfe kein Kredit zur Aufrechterhaltung des Betriebes, sondern „Betriebskredit“, produktiver Kredit, sein. Deshalb müsse eine Kontrolle über seine Verwendung geschaffen werden. Reichsminister Schiele erklärt, daß die Beratung des Kabinetts über die Kreditmaßnahmen noch nicht beendet ist. Das wichtigste ist die Personal- und schwimmenden Schulden von 3-4 Milliarden sowie wie irgend möglich in Neokredit umzuwandeln. Das soll durch die Zwischentlösung angebahnt und erleichtert werden. Um möglichst schnell für Betriebsmittel Kredite freizumachen, sollen die Kredite in zweite Hypotheken umgewandelt werden. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat diesem Plan zustimmend. Die Schuld bei den Wirtschaften auf dem Getreidefleischmarkt liegt im System, namentlich bei den Kontrollmaßnahmen und diese lägen bei den Gemeinden. IS Firmen sind die Konzeptionen entzogen worden. Das ist nicht möglich gewesen ist die Liquidation der Reichsgetreidefleisch früher zu beenden, bedauerlich. Grund dafür sind die Rechtsstreitigkeiten, die einfach nicht früher erledigt werden konnten. Abg. Dr. Hepp (D. Vp.) erklärt, daß der Landwirt vor allem Betriebskredite brauche. Die Politik solle nur die Produktionsbedingungen in Deutschland und den konkurrierenden Staaten ausgleichen. Abg. Dietrich (Boden. Dem.) warnt den Minister, sich auf die Liquidation von Prozessen zur Liquidierung der Getreidefleisch einzulassen. Das Kernproblem sei heute die richtige Umschuldung der Landwirtschaft. Die Einzelberatung wird am Donnerstag verlagert.

Die Kosten des Reichsschulgesetzes. Aus dem Bildungsausschuß des Reichstages.

VDZ, Berlin, 25. Jan.

Im Bildungsausschuß des Reichstages erörterte am Mittwoch Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) den Gehern in den interfraktionellen Besprechungen formulierten Antrag der Regierungsparteien, der nur eine einmalige Beihilfe des Reiches zu den Kosten des Reichsschulgesetzes vorsieht. Er verlangte, daß entweder das Reich die gesamten Kosten übernehme, oder man die Kostenfrage in Verbindung mit dem Finanzausgleich bringe. Ferner beantragte er, daß durch die Umwandlung einer Schulform der Vermögensstand der betroffenen Schule nicht berührt werde. Ein Vertreter der sächsischen Regierung gab eine Kostenberechnung für Sachsen. Danach würde die einmalige Kasse über 30 Millionen, die laufende 1/2 Millionen, die Gesamtkostenbelastung für Sachsen also rund 100 Millionen betragen. Die geplante Kontingentierung bedeutete eine Ausschüttung der Finanzkraft der Länder. Reichsfinanzminister Dr. Köhler weist darauf hin, daß die gezielte Erklärung des Reichsfinanzministers keine Resonanz erlangt, sondern eine Erklärung des Gesamtministers gewesen sei, das sich durchaus auf den Standpunkt der Erklärung gestellt habe. Bei dieser Meinungsbildung des Kabinetts habe sich verständlich auch der Reichsfinanzminister mitgewirkt. Die Neuregelung des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern sei in sich selbst, werde man in den Jahren nach Einführung des Reichsschulgesetzes und wenn die finanziellen Auswirkungen des Willens der Erziehungsbehörden tatsächlich zu übersehen seien, selbstverständlich auf diese neuen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen haben. Preussischer Ministerialdirektor Kästner betont, daß es bei der Kostenfrage um die Erlösung des gesamten preussischen Volksschulwesens gehe. Dabei sei noch zu berücksichtigen, daß sich Preußen bei der Kostenberechnung härteste Zurückhaltung auferlegt habe. Nebenfalls seien 30 Millionen im Vergleich zu den zu erwartenden Kosten kein Kleinod. Abg. Dr. Philipp (D. Natl.) schlägt vor, um sorgfältige Unterlagen für den Kostenausschlag zu gewinnen, eine Enquete unter den Erziehungsbehörden zu veranstalten, in welchem Umfang sie von ihrem Antragsrecht Gebrauch machen würden. Abg. Schula (Soz.) meint, der Abfindungssumme von 30 Millionen wolle sich diesmal das Reich loskaufen von all den Kosten, die aus der Durchführung des Schulgesetzes erwachsen müßten. Darin liege die große Gefahr für die künftige Entwicklung des Schulwesens. Nächste Sitzung Donnerstag.

Das afghanische Königspar in Paris.

S. Paris, 25. Jan. (Ein. Dienst des R. L.)

Das afghanische Königspar traf heute zu einem vierstägigen Aufenthalt in Paris ein und wurde mit großem Gepränge und militärischen Ehren begrüßt. In Ehren des Königs paares findet im Champs-Élysées ein großes Galadiner statt.

Schwarze u. rote Hemden für Masken- und Karnevalkragen * Rud. Hugo Dietrich

Die grüne Rodelmütze.
Von Karl Lütge.
An Frä. Bissi Loh in Wien,
s. St. X-Hotel, St. Moritz.
Hochgeehrtes gnädiges Fräulein!
Auf dem Wege zum Stagersee, hinter den Rodeln und Skifahren bei der Meierei, fand ich gestern nachmittag, nach dem Eisfest im holländischen Eisstadion, eine entzückende grüne Rodelmütze. Ich erinnere mich, diese feide Mütze mehrfach beim Frühstück in unserem gemeinsamen Hotel gesehen zu haben — und zwar bei Ihnen!
Darf ich mir gestatten, die reizende grüne Rodelmütze mit dem Ausdruck heftiger Verehrung und Ergebenheit zu Ihnen fassen niederzulegen? Bitte, beschließen Sie: wann und wo? Eine allfällige umgebende Benachrichtigung würde höchlich begrüßt werden.
Ihren ergebensten
Josef Hinterberger
(Dienstanwärter aus Graz.)
An Herrn J. Hinterberger aus Desterreich,
s. St. X-Hotel, St. Moritz.
Geehrter Herr!
Sie treten sich vollkommen, wenn Sie glauben, daß Sie eine Rodelmütze von mir gefunden haben! Das ist nicht der Fall, schon darum nicht, weil Sie gar nicht wissen können, was ich für Rodelmützen trage. Besonders bitten mich ich, daß Sie unwahre Behauptungen inskünftig unterlassen, Sie haben bei mir eine grüne Rodelmütze mehrfach gesehen! Ich erkläre Ihnen im vorstehenden, daß ich Briefe von Ihnen nicht mehr annehmen werde.
Achtungsvoll!
Bissi Loh aus Wien, 3. Bezirk.

An den Herrn im schwarzen Pullover,
s. St. X-Hotel, 2. Stock, Mittelbalkonzimmer, St. Moritz.
Sehr geehrter Herr!
Beim Rodeln in der Schnee-Einsamkeit ob der Meierei kam mir am gestrigen Tage meine grüne Rodelmütze abhanden; genau eine solche, wie sie im Mode-Bazar neben der Post im Schaufenster ausgestellt ist. Von Bekannten werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß Sie meine grüne Rodelmütze gefunden hätten. Damit Ihnen der Weg zum Findbüro erspart wird, teile ich Ihnen mit, daß ich die Bekleidererin bin und erwarte die Zustellung der Rodelmütze. Ich wohne im X-Hotel, also vis-à-vis von Ihnen, im Zimmer ganz rechts, 1. Stock.
Mit Sportgruß!
Bissi Loh aus Wien.
An Frä. Bissi Loh aus Wien,
s. St. X-Hotel, St. Moritz.
Herr Konsul Karl Bellef hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß das Fräulein Tochter vom Konsul Bellef, die offenbar mit dem „Derru im schwarzen Pullover“ gemeint ist (benn es trägt sonst niemand im X-Hotel einen schwarzen Pullover), Ihre grüne Rodelmütze nicht gefunden hat und daher bedauern muß, Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können.
Hochachtung!
gez. E. Caper,
Hotel-Sekretärin.
Herrn Hofopernjänger Josef Hinterberger,
s. St. X-Hotel, St. Moritz.
Sehr geehrter Herr!
Eben erst bemerke ich den Verlust einer grünen Rodelmütze, an die ich mich bei Erhalt Ihres lebenswürdigen Schreibens vom vorgestrigen Tage gar nicht erinnere. Wenn gestatte ich Ihnen, mir das Verlorne persönlich zuzustellen!

Da mich das Eismeeting morgen vormittag, bei dem die unaußersichtliche vermännlichte Dame, das Fräulein Bellef aus Prag, sich produzieren wird, gar nicht im mindesten interessiert, so bin ich morgen vormittag immer im Hotel anzutreffen!
Mit Heimatgruß!
Bissi Loh.
An Frä. Bissi Loh,
s. St. X-Hotel, St. Moritz.
Sehr geehrtes Fräulein!
Leider komme ich erst heute dazu, Ihre Zeilen vom vorgestrigen Tage zu beantworten. Beim gestrigen Eismeeting konnte ich leider nicht teilnehmen, da meine nummehrige Braut, Frä. Bellef aus Prag, mit der ich mich gestern abend verlobt habe, meine Anwesenheit mit Recht erwarten durfte. Was die grüne Rodelmütze anbelangt, so habe ich diese dem Zimmermädchen des X-Hotel, in welchem ich jetzt Wohnung genommen habe, geschenkt, da Sie auf die Wiedererlangung gemäß Ihrem gest. Schreiben vom 18. d. Mts. keinen Wert legten.
In vorzüglichster Hochachtung!
Josef Hinterberger.
Herrn J. Hinterberger aus Desterreich,
s. St. X-Hotel, St. Moritz.
Ich sehe Sie davon in Kenntnis, daß ich die Gerichte wegen der Angelegenheit grüne Rodelmütze anrufen werde.
Achtend!
Frä. B. Loh aus Wien.
Der eine erregt den Staub und dem andern liegt er ins Auge.
Chinesischer Spruch.

Berliner Theater.
Der Verbrecher, der am Montag geköpft werden sollte, äußerte: Die Waise fängt gut an, und ähnlich muß man sich zum Berliner Theater des neuen Jahres äußern, das mit einer Sphalerpremiere beginnt, katastrophenhaft, wie Berlin lange nichts, und das alte Haus am Gendarmenmarkt vielleicht noch nie etwas erlebt hat. Im Staatstheater trug es sich nämlich zu. Jürgen Fehling war auf den Einfall gekommen, „Miffes von Italo“, eine alte Heldenparodie des Dänen Ludw. von Holberg neu zu inszenieren. Im Anfang hatte die Sache Schick und musikalische Bewegung und hielt sogar die unvermeidliche Erinnerung an Offenbach ganz gut aus. Aber mit der Zeit wurde der alte Spaß so jäh und fade, daß ihn gar keine Regiekünste mehr zum Leben erwecken konnten. Und da das Publikum gelangweilt und gedregert war, diente schließlich ein ganz dummer Anlaß zum Ausdruck eines Skandals. Der beste Witz des alten Stückes ist es nämlich eigentlich noch, daß zwei Trüdeljuden dem heimkehrenden Dyonisius die Kleider ausziehen — die sie einem Komödianten geliehen haben, der nicht bezahlt hat, womit das ganze Stück voll romantischer Ironie in sich selbst aufgelöst wird. Diese alten, marionettenhaft stilisierten jüdischen Figuren nahmen nun würdigerweise einige jüdische Bühnenarbeiter an und ihrem Protest entzündete sich ein Skandal, in dem diese Vorstellung unterging. — Man hat aus diesem an sich sehr uninteressanten Anlaß wieder das große Neben über eine Fechnerkrise angefangen. Daß die Dispositionsfähigkeit des Intendanten in dieser Sphaler merkwürdig gelähmt scheint, dafür spricht mehr als dieser Unglücksfall, wie er jedes Theater gelegentlich heimlich kann, die unglückliche „Fenhelidea-Aufführung“, die nach dreimaliger Verhinderung schließlich doch noch herauskam und nichts weniger als eine schöne Kleinfeyer bedeutete. Eine Aufführung, bei deren Vorbereitung die Regie mehrfach gewechselt hat, wie das hier der Fall war, wird nie zu einem guten Ende gedeihen und am

MUNDWASSER KUGELN
Ortizon
Bewährtes Mund- u. Zahnpflegemittel
WIRKSAM · ANGENEHM · PRAKTISCH
Original-Fabrikung „Ortizon“ N. 123 und 124

Aus dem Stadtkreise Bilder an der Wand.

Manche Architekten wollen die Bilder aus den Zimmern verbannen; sie lenken ab, sagen sie, sind überflüssig. Schlechte Bilder sind gewiß überflüssig. Aber gute Bilder erhöhen die Behaglichkeit des Raums; sind sie recht gewählt, so lassen sie das Innere, die Seele dessen erkennen, der hier zu Hause ist.

Ein auf Kampf Eingestellter wird sich Bilder zum Schmuck seiner Stube wählen, die seine Lebensauffassung erkennen lassen; aröke Vorbilder werden da zu sehen sein. Menschen, die kämpfen und Sieger bleiben, Stille Naturen, den Stimmungen angetan, werden Bilder an die Wände hängen, in denen die Stille die sie lieben wirksam ist: Eine abendliche Landschaft, das Bild eines Dichters, der die Stille betang als die aröke bealidende Mutter.

Bilder an der Wand! Von ihnen strömt geheimnisvolles Licht auf den Betrachter. Sie sind nicht tot; sie leben und wirken zu allen Stunden. Sie sind wie ein Spiegel der Menschen, die hier wohnen. Sie sind nicht überflüssig; sie sind kein Ballast. Die Seele des Künstlers birgt sich in ihnen. Und ein Hauch dieser Seele weht zu uns, wenn wir die Bilder betrachten. Aber es müssen Bilder sein, die zu uns gehören, die unserem Wesen entsprechen, die auf den gleichen Ton geschimmt sind, die gleiche Einstellung zu Gott, Welt und Menschen haben, wie wir.

Aus Beruf und Familie.

90. Geburtstag.

Dieser seltene Tag wird heute einem Angehörigen des Buchdruckervereins Andrudereibesiger Ernst Stieck aneil. Es ist wohl ziemlich klar, daß ein so hohes Alter ohne weiteres auch ein Leben der Arbeit beweisen muß. Im Jahre 1838 in Darmstadt, Mühlacker geboren, übernahm Herr Stieck 1866 nach vorübergehender Tätigkeil auf anderen Gebieten dort eine Truderei, die er 1868 nach Ludwigsburg verlegte; hier gründete er auch die Ludwigsburger Zeitung, die aber bald wieder einluna. Im Jahre 1869/70 übernahm er die Schriftlelei von Julius Maner in Stuttgart, die er später an die Firma Otto Berfert verkaufte. Von Stuttgart siedelte er 1882 nach Karlsruhe über, wo er eine kleinere Truderei erworben hatte, die er dann von der Brüningerstraße nach der Steinstraße verlegte und zu guter Gunstigung brachte. Nachdem er seinen Söhnen Otto und Eugen Stieck das Geschäft übertragen hatte, zog er sich 1905 ins Privatleben zurück.

Noch heute nimmt Herr Stieck an den Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins

rechten Anteil. Es spricht für seine Mäßigkeit, daß er in seinem bürgerlichen Alter noch Spaziergänge unternehmen kann. Das ist eine Gnade, um die ihn mancher jüngere beneiden könnte. Der Bezirksverein Karlsruhe des erwähnten Vereins will das Geburtstagsfest mit einer gefelligen Veranstaltung erfreuen. Bei dieser Gelegenheit dürfte die Vertischung des Lebensjubilars in deutlicher und herzlicher Weise zum Ausdruck kommen. Den zahlreich zu erwartenden Gratulationen fügen wir die unleren gerne an und wünschen, daß Herrn Stieck noch manches Fröhchen mit viel Licht und Freude beschieden werden möge von einem Gesicht, das ihm bisher so huldvoll begegnet ist.

70. Geburtstag. Heute kann Frau Elisabeth Müller Witwe, Karlsruhe-Mühlburg, im Kreise ihrer Enkel und Enkelkinder in körperlicher und geistiger Mäßigkeit ihren 70. Geburtstag feiern. Durch ihren Fleiß und ihr freundliches Wesen hat sie ihrer Umgebung leberzeit mit Rat und Tat vorbildlich zur Seite gestanden.

Seinen 70. Geburtstag feiert am Freitag, 27. Januar, der in weiten Kreisen der Bevölkerung bekannte und geachtete Privatmann Simon Wels. Der Jubilar erfreut sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische. Er war der Gründer des weit über Karlsruhe hinaus bekannten Herrenkonfektionshauses Spiegel und Wels und galt als erster Fachmann seiner Branche wohl in ganz Deutschland. Wir wünschen dem Jubilar noch einen schönen Lebensabend.

Süddeutsche Banknoten in Berliner Hotels.

Die Verweigerung badißer Banknoten als Zahlungsmittel außerhalb Badens hat zu verschiedenen Mißständen geführt, die leider noch nicht überall beseitigt sind. Um die Gäfte vor unnötigen Geldwechsellagerungen zu schützen, hängt in den Berliner Hotels ein Plakat aus, daß süddeutsche Banknoten in Zahlung genommen werden.

Bezirksratsitzung.

Zu der am Dienstag unter dem Vorsitz von Landrat Geh. Regierungsrat Dr. Bau zusammengetretenen Bezirksratsitzung wurde zunächst eine Reihe verwaltungsgerichtlicher Fürsorge- und Steuerangelegenheiten erledigt. Die Klage der Elektrizitäts-L.-G. Reichert gegen die Stadt Karlsruhe wegen der Veranlagung zur Wertzuwachssteuer wurde zurückgegeben. Dem Rechtsagenten Hermann Dorn, Karlsruhe, wurde die Weiterführung seines Gewerbebetriebes unterlagt. Folgende Bescheide wurden genehmigt: Werkzeugfabrik Josef König, Durlach, Schwannstraße 10/12, um gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Aufstellung eines Durlach-Schmiede-Krafthammers, Turnverein Durlach-Aue um Genehmigung einer Schlachtkühe für Kleinvieh im Volkshaus in Aue und Pfla-

herer Otto Lehmann u. Blantenloch, um Verleihung der Befugnis zur Anleiung von Lehrlingen. — In der nichtöffentlichen Sitzung wurden Abhörbeischeide und Gemeindefeischeide genehmigt.

Einschränkungen des Fastnachtstreibens. Das Bezirksamt veröffentlicht in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung, die für die Fastnachtstage einschränkende Bestimmungen bringt. Die Hauptpunkte sind das Verbot öffentlicher farnevalistische Umzüge ohne vorherige polizeiliche Erlaubnis zu veranstalten und das Verbot, Gesichtsmasken auf Straßen und Plätzen zu tragen oder das Gesicht so zu bemalen und zu verumhüllen, daß es unkenntlich wird.

Der Besuch der Ausstellung „Farbe im Stadtbild“. Die Ausstellung in der Landesgewerbefalle, die nunmehr geschlossen wurde, ist im ganzen von etwa 2000 Personen besucht worden. Die hohe Zahl zeigt, daß auch in weiteren Kreisen Interesse für diese Frage besteht. Die Ausstellung wurde auch von auswärtig besucht, darunter von mehreren Stadtratskommissionen. Ferner wurde eine Reihe von Führungen für Gewerbeschulen der Umgebung durchgeführt.

Karlsruhe als Konarkstadt. Am 25. September hatten die badiß-württembergischen Kleingartenvereine ihre Landesversammlung, mit der eine Ausstellung von Kleingartenvereinsmitgliedern der Stadt Ausstellungshalle vom 1.—9. September verbunden ist. — In dem im Oktober stattfindenden badißischen Herbsttag werden 200 bis 300 Aerzte erwartet. Ebenfalls in den Oktober fällt die Hauptversammlung der Süddeutschen Gruppe des Verbandes der Leiter der Städtischen Kurparks und Straßenreinigungsbetriebe. Voraussichtlich im Sommer findet die Hauptversammlung der Seidenbauinteressenten Deutschlands statt. Die Anmeldungen für 1929 setzen u. a. den Evangelisch-kirchlich-sozialen Konark vor.

Seinen Verletzungen erliegen. Wie wir bereits in unserer arögen Nummer berichteten, wurde am Dienstag nachmittags kurz nach 4 Uhr der 59 Jahre alte Maurer Richard Seicher von hier bei Heberauerer der Durlacherallee Ecke Kuboldstraße von einem in Richtung Schlachthof fahrenden Arbeitswagen der Straßenbahn überfahren. Im Städt. Krankenhaus ist der Schwerverletzte in der Nacht um 1/2 12 Uhr gestorben.

Verlängerung des Betriebes der Hindenburgmarke. Entsprechend den Wünschen weiter Kreise hat sich das Reichspostministerium entschlossen, die Hindenburgwertzeichen und Postmarken noch bis Ende März durch die Postanstalten nach den bisherigen Bestimmungen zu vertreiben zu lassen. Mit den Wertzeichen können Postsendungen noch bis Ende Mai freigegeben werden.



Trauerfeier für Friedrich Feuerhake

H. Baden-Baden, 25. Jan. (Via Drahtber.) Heute nachmittags fand im Krematorium die feierliche Beisetzung des vor einigen Tagen aus dem Leben geschiedenen Privatiers Friedrich Feuerhake statt. Außerordentlich zahlreich waren die Freunde und Bekannten des Heimgegangenen zur Trauerfeier erschienen. Eingeleitet wurde sie mit einem Gesang und Harmoniumvortrag. Sodann nahm Stadtpfarrer D. Heiselbacher das Wort, um dem Verstorbenen einen tiefempfindenen Nachruf zu widmen, in dem er ein anerkennendes Bild von dem Wirken und Schaffen des Heimgegangenen gab. Die Beerdigung „Aurelia“, zu deren Ehrenmitglied Friedrich Feuerhake zählte, ließ durch Herrn Franz Birnbauer unter entsprechender Aufsicht einen Kranz niederlegen. Von der Verbindung „Suevia“ Karlsruhe waren die drei ersten Chargierten mit Fahne erschienen, die gleichfalls unter ehrenden Worten einen Kranz niederlegten. Ebenso legte ein Vertreter des Beerdigungsamtes Karlsruhe einen Kranz nieder. Nachdem die Beerdigung „Aurelia“ den Trauerchoral „Mein Herr Stern“ zum Vortrag gebracht hatte, lenkte sich der Sang den Klammern zu, womit die Trauerfeier ihr Ende gefunden hatte.



Ein Kennzeichen für deutsche Automobile

soll geschaffen werden. Am Kühler oder an einer anderen weithin sichtbaren Stelle angebracht, soll es jedes deutsche Automobil und Motorrad als deutsches Erzeugnis sofort erkennbar machen. Der R. d. A. erläßt ein

PREISAUSSCHREIBEN 25000 RM

- 1. Preis 5000 RM - 2. Preis 4000 RM - 3. Preis 3000 RM - 4. Preis 2000 RM
 - 5. Preis 1000 RM - Vier Preise zu je 500 RM - Zehn Preise zu je 300 RM
- sowie auf den zur Ausführung gelangenden Entwurf außer dem Preise noch eine

Prämie von 5000 RM

Entwürfe sind bis spätestens zum 1. März 1928 an den R. d. A. einzufenden.

Preisrichterkollegium: Reichskunstwart Dr. Ernst Redslob - Professor Bruno Paul, Direktor der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst - Professor O. H. W. Hadank - Professor Emil Orlik - Professor Edwin Scharff - Chefredakteur Kurt Doerry - Chefredakteur Gustav Grüttesin - Chefredakteur P. Kirchhofer
Das Präsidium des Reichsverbandes der Automobil-Industrie.

Alle Deutschen, denen die Erhaltung und Förderung einer nationalen Kraftfahrzeugindustrie am Herzen liegt, insbesondere die deutschen Künstler sind zur Beteiligung an diesem Wettbewerb eingeladen. Zugelassen werden nur solche Entwürfe, welche den festgesetzten Bedingungen entsprechen. Diese Bedingungen können bezogen werden vom

Berlin W 8 Reichsverband der Automobilindustrie.
Unter den Linden 12-13



Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Seidelberg: Pauline Reichenbach, 68 Jahre; Hermine Singer, 74 Jahre; Magdalena Rehr. — Mannheim: Friedrich Stapf, Sofie Rothmann, 89 Jahre. — Schwesingen: Barbara Wagenblast, 82 Jahre. — Eppingen: Luise Heide, 70 Jahre. — Wiesloch: Johann Hahlbusch, 60 Jahre; Hermann Werna, 67 Jahre. — Bruchsal: Heinrich Marter, 84 Jahre. — Rastatt: Eduard Mayer, 76 Jahre. — Pforzheim: Anton Wola, 72 Jahre. — Baden-Baden: Friedrich Feuerhade. — Bühl: Josef Mähner, 80 Jahre. — Appenweier: Amalie Hofherr, 82 J.; Josef Dehler, 72 Jahre. — Rehl: Frieda Wäh, 21 Jahre. — Leutershausen (bei Offenburg): Michael Bieger, 61 Jahre. — Freiburg: Katharina Volla, 54 Jahre. — Waldshut: Karl Daub, 78 Jahre. — Konstanz: Geora Schaefer.

dz. Waldshut, 25. Jan. Im Alter von 78 Jahren ist Karl Daub, der den Krieg von 1870/71 mitgemacht hat und Inhaber der Badischen höheren Verdienstmedaille und anderer Auszeichnungen war, gestorben.

Landesausschussung des Badischen Verkehrsverbandes.

dz. Karlsruhe, 25. Jan. Der Landesausschuss des Badischen Verkehrsverbandes tritt am 30. Januar zu einer Arbeitssitzung zusammen. Die Tagesordnung umfasst mehrere für das badische Verkehrsleben wichtige Punkte, von denen die Durchführung einer erweiterten Verkehrspropaganda in diesem Jahre besonders hervorzuhellen ist.

Historische Fastnachten.

dz. Böhrenbach, 25. Jan. Die Fastnacht ist am Sonntag hier mit großer Aufmachung eingezogen. Unter Vorantritt der Stadtgesellschaft bewegte sich um 8 Uhr abends ein imposanter Zug durch die Stadt, zu dem die hiesigen Autofahrer ihre Personewagen zur Verfügung gestellt hatten. In den mit Lampen geschmückten Autos saßen Eiserat mit Prinz Karneval, Ehrennamen, Vorbereitungscommissionen und Ausrufer, gefolgt von einem großen Heer alter und junger Karren. In der darauf folgenden ersten öffentlichen Karrenverammlung wurde der Beschluß des Eiserats, am Fastnachtstag den üblichen Karrenabend abzuhalten und der großen Böhrenbacher Fastnacht am Montag die Idee einer internationalen Hochzeit zu unterlegen, gutgeheißen. Die einmütige Fastnachtsgesellschaft, die bei diesem lebenswerten Aufzuge und in der anregend verlaufenen ersten Verammlung zum Ausdruck kam, war für die vielen auswärtigen Gäste, die auf die Kunde von der beabsichtigten Veranstaltung hierher geeilt waren, der beste Beweis, daß Böhrenbach seine überlieferte Stellung als erste Karrenstadt im Breital auch dieses Jahr befestigen und erweitern wird.

Ganzenstein bei Karlsruhe, 25. Jan.

Der Handwerkerverein begehrt am 8. April sein 25-jähriges Bestehen und verbündet damit eine „Handwerker- und Gewerbeausstellung“ aus Ereignissen und Waren des anstehenden Handwerks und Gewerbes. Das große Interesse, das seitens der Mitglieder des Vereins gezeigt wird, verbürgt schon heute eine erfolgreiche Veranstellung.

dz. Ettlingen, 25. Jan. (Chr. H. H.) Herr

Konrad Mohr erhielt vom Staatspräsidenten ein Dank- und Anerkennungsschreiben für seine 49-jährige Tätigkeit in der früheren Zieglerischen Mühle hier. Herr Mohr zählt 81 Jahre und erfreut sich noch voller Gesundheit und Mithilfe.

bl. Bufenbach bei Ettlingen, 26. Jan.

(Hohes Alter.) Heute feiert der Altbürgermeister Josef Kunz seinen 95. Geburtstag. Er ist der älteste Einwohner der Gemeinde und erfreut sich noch seiner besten Gesundheit.

dz. Bergauhen, 25. Jan. (Kriegerverein.)

Im Anschluß an seine am Sonntag den 14. Januar abgehaltene Kinderbegehung veranfaltete der Kriegerverein Bergauhen am Sonntag den 22. Januar abends, in den Räumen des Gasthauses „Zur Krone“ seine diesjährige Winterfeier. Die Feier wurde durch einen Eröffnungsmarsch der Kapelle des Musikvereins Bergauhen eingeleitet. Nachdem ein Vortrags „Deutschsein“ und ein Gedicht „Nicht mehr werden“ von Damen des Vereins vorgetragen waren, wurden die Anwesenden vom 1. Vorstand, Kamerad Köhler, begrüßt. Ihm folgte der Vertreter des Badischen Kriegerbundes, Oberst a. D. Seiler, der auf die Arbeit und die Ziele der Kriegervereine einging und besonders die Tätigkeit der Fürsorgeabteilung des Badischen Kriegerbundes hervorhob. Die Größe des Bundespräsidenten, der dienstlich abgefahren war, wurden von dessen Gattin, Frau General Ullmann, gebracht. Nicht unerwähnt sei die Ansprache des Gauvorsitzenden Krieger-Durlach, die wie die anderen mit Begeisterung entgegengenommen wurde. Die komischen Vorträge wurden slos gestiftet. Die komischen Vorträge wurden von Herrn Metke-Durlach gebracht die Lachmuskeln in Bewegung. Die Jugend und Tanzlustigen kamen zum Schluß auf ihre Rechnung. Das Fest hat den besten Eindruck hinterlassen.

dz. Seibelsheim (A. Bruchsal), 25. Jan.

(Dampfheizung und Bad in der Schule.) Nachdem schon im Sommer des vergangenen Jahres der Gemeinderat die Anlage

einer Dampfheizung mit Bad und Schülerbrause im Schulhaus beschloffen hatte, wurde das Projekt im September vom Bürgerausschuss einstimmig genehmigt und die erforderlichen Mittel bewilligt. Infolge unvorhergesehener Hindernisse, die die Arbeit erheblich hemmten, und die nur mit erheblichem Zeitaufwand und Kostenüberwinden werden konnten, wurde das Werk erst vorige Woche zu Ende geführt und vorläufig nur die Dampfheizung in Betrieb gesetzt. Für die Schüler stehen sechs Brausen zur Verfügung, so daß jeder Schüler wenigstens wöchentlich einmal ein Brausebad nehmen kann, während für das Volkssbad, das jedermann zugänglich ist, 4 Badewannen mit Brausen und noch 4 Extrabrausen vorgezehen sind.

B. Bretten, 25. Jan. (Hohes Alter.) Frau Vna Coulin, Witwe, feierte heute ihren 75. Geburtstag. Ihr verstorbenen Mann, der Sohn des früheren Oberbürgermeisters Coulin-Wiesbaden, war im Feldzuge 70/71 dem damaligen Kronprinzen Friedrich als Adjutant zugeeilt. Sie selbst ist eine geborene Paravincini und stammt aus einer alten Breitenener Familie. Wie vielen, so hat auch ihr die Inflation alles genommen, so daß sie, die früher eine große Wohlthäterin war, heute auf die Wohlthaten anderer angewiesen ist.

dz. Pforzheim, 25. Jan. (Diebstahl.) Aus einer hiesigen Wohnung wurde eine Goldschmucke, enthaltend 5 Sparschnecken der Sparkasse Pforzheim, die früher in Gebrauch waren, ausgeht auf 5 verschiedene Namen, entwendet. In den Büchern sind Aufzeichnungen über die zum Jahre 1233 Mark eingetragen.

dz. Mannheim, 25. Jan. (Wirtschaftstagung.) Der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V. hat die Mitglieder seines Vorstandes und Arbeitsausschusses und hervorragende Kommunalpolitiker, Vertreter der Ministerien und der Presse zu einer Tagung eingeladen, die am 28. Januar hier stattfinden wird.

bl. Bühl, 25. Jan. (Versammlung.) Am kommenden Sonntag, 29. Januar, nach 3 Uhr, spricht Prof. Born-Deibelsberg, im großen Kroneaal über das Thema: „Die drohende Gefahr für unsere letzte badische Gemeinschaftsschule (Simultanschule).“

dz. Rehl, 25. Jan. (Turnverein 1845.) Der älteste der beiden hiesigen Turnvereine, der bisher das Jahr 1860 als sein Gründungsjahr angenommen hatte, hat in seiner letzten Generalversammlung auf Grund alter Aktenstücke ufm. als Gründungsjahr das Jahr 1845 festgestellt, so daß der Verein also mit diesem Jahr in sein 88. Vereinsjahr eintritt.

ol. Appenweier, 25. Jan. (Vortrag.) In einer zahlreich besuchten Versammlung im Gasthaus „Sonne“ sprach Ingenieur Neubauer vom Elektrizitätswerk über die Bedeutung der Elektrizität im Haushalt. Von den zahlreich vorhandenen Gegenständen wurde zunächst der Elektro-Refrigerator vorgeführt. Durch entsprechende Kostproben war es möglich, sich von der Güte der zubereiteten Speisen zu überzeugen. Mühlenbesitzer Rubin sprach dem Referenten namens des Gemeinderats für die trefflichen Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, herzlichsten Dank aus.

dz. Fahr, 25. Jan. (Sonntagsradsport.) Der Verbandsausschuss der Handballer in Fahr hat beschloffen bei der Reichsbahnstation Karlsruhe zu beantragen, daß an den Stationen Fahr, Stadl, Ofenburg und Rehl Sonntagsradsportarten 2. Klasse zur Aufnahme kommen. Ein Protokoll hierfür habe sich nach Ansicht des Ausschusses im Laufe des Jahres besonders deswegen ergeben, weil erfahrungsreich gerade am Wochenende die 3. Wagenklasse von Reisenden überfüllt sei.

dz. Rehl, 25. Jan. (Allgemeine Sterbefälle.) Die Allgemeine Sterbefälle Rehl wählte in ihrer 42. ordentlichen Generalversammlung den Gesamtvorsitz einmütig wieder. Nach dem Geschäftsbericht hat die Kasse eine glänzende Entwicklung aufzuweisen. Der Mitgliederbestand betrug zum Jahresanfang 815. Die Ausgaben haben die Einnahmen in Höhe von 42500 M fast relos aufgehoben. Es befehlt aber noch ein Guthaben bei der Sparkasse in Höhe von 3000 M.

dz. Schönmühl, 25. Jan. (Tagung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltung.) Vom 19. bis 22. Januar tagte hier ein Ausschuss des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, an dem Vertreter der deutschen, österreichischen, ungarischen und holländischen Reichs- und Staatsbahnen teilnahmen. Dank des günstigen Winterwetters konnten die Herren noch den besten Eindruck vom Schwarzwald als Winterort erziehlen.

dz. Mühlheim, 25. Jan. (Markgräfler Pferdezüchtungs-Gesellschaft.) Im Gasthaus zur Linde in Kirchen hielt die Markgräfler Pferdezüchtungs-Gesellschaft ihre Generalversammlung ab. Die Gesellschaft zählt jetzt 180 Mitglieder. Der durch die Aufwertung der früheren Anteile entstandene Reibbetrag von etwa 3000 M wurde als verloren bezeichnet und zur Bestreitung der laufenden Ausgaben ein Jahresbeitrag von 5 M festgesetzt. Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Wilhelm Wechsler-Mühlheim, zum Kassier und Schriftführer Fischer-Mühlheim. Dem Ausschuss wurden die Landesökonomie- und Bezirksärzte des Zuchtgebietes zugeeilt. Die Aufsichtsräte bleiben wie bisher im Amt. Präsident des Aufsichtsrates ist Hermann Kiegeerd-Mühlheim. Ueber die Zukunft der Pferdezüchtung sprach Veterinär Dr. Kubitz-Mühlheim, der die Ansichten für die Züchter durchaus nicht als pessimistisch bezeichnete.

dz. Todtnau, 25. Jan. (Verkehrsverbesserung.) Die Verwaltung der Nebenbahn Todtnau-Zell beabsichtigt mit dem Sommer-

fahrplan die Einführung von zwei Triebwagen, die zur Verdichtung des Verkehrs bestimmt sind. Der Motortriebwagen soll ein Fassungsvermögen von 40 bis 50 Personen und mit Anhänger von 70 bis 80 Personen haben.

dz. Geisingen, 25. Jan. (30 Kühe erlegt.) Bei einer Treibjagd, die auf Kitzlich-Kirchbergischen Besitz bei Geisingen abgehalten wurde, wurden 30 Kühe erlegt.

dz. Triberg, 25. Jan. (Gewerbeverein.) Die Hauptversammlung des Triberger Gewerbevereins hat den bisherigen Vorsitzenden Schöller nahezu einstimmig wiedergewählt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Aus dem Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß der Mitgliederbestand 248 Köpfe beträgt. Die Bibliothek des Vereins sei fleißig benutzt worden. Der Verein kann in diesem Jahre sein 75-jähriges Bestehen feiern und will aus diesem Anlaß eine Chronik des Vereins und eine Festschrift herausgeben. Auch eine Ausstellung in der Gewerbehalle ist in Aussicht genommen, die die Unterstüzung des Landesgewerbeamtes findet. Verschiedene Tagungen werden zahlreiche auswärtige Gäste aus dem gleichen Anlaß nach Triberg führen.

dz. Klein-Lausenburg, 25. Jan. (20 Jahre Kraftwerk.) In diesem Jahre kann das Kraftwerk Klein-Lausenburg auf sein 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Das Aktienkapital betragt bei der Gründung aus 18 Millionen M. Interessant ist zu erfahren, daß der ermordete Minister Walter Rathenau dem Gründer-Verwaltungsrat angehörte.

bl. Vörrach, 25. Jan. (Schwindelereien.) Drei Männer im Alter von 30 bis 38 Jahren, die von der schweizerischen Behörde ausgewiesen wurden, verüßten hier allerlei Schwindelereien durch falsche Angaben, um sich Geld zu verschaffen. Die Polizei nahm die drei Männer fest.

dz. Konstanz, 25. Jan. (Wilhelm-Schäfer-Feyer.) Zur Ehrung des Dichters Wilhelm Schäfer in Ludwigshafen am See, der am 20. Januar seinen 80. Geburtstag beging, veranstaltete die Stadt Konstanz, in Gemeinschaft mit der Westenberg-Denkmalstiftung im Stadttheater eine Morgenfeier. Der Schriftsteller Martin Bang aus Stuttgart hielt einen Vortrag über die Persönlichkeit und das Lebenswerk des Dichters und las anschließend einige Teile aus Schäfers Dichtungen vor.

Gemeindepolitik.

Eingemeindung von Dos nach Baden-Baden.

dz. Baden-Baden, 25. Jan. Der Bürgerausschuss von Dos hat gestern abend die Eingemeindung von Dos nach Baden-Baden mit 44 gegen 26 Stimmen beschloffen. Die Sitzung verlief äußerst feierlich. Auf unaufgeklärte Weise ging plötzlich das Licht aus, so daß ein Tumult entstand. Glücklicherweise konnte der Schaden bald wieder repariert werden.

dz. Vom Glottertal, 25. Jan.

Bei der Bürgermeistereiwahl für die Gemeinden im Glottertal erhielt Emil Zitzinger die meisten Stimmen, nämlich 80. Andere Bürger erhielten 30 und weniger Stimmen. Da aber kein Kandidat aufgestellt war, gilt die Wahl nicht. Nummerhin hat der Erstgenannte die meiste Aussicht.

H. Baden-Baden, 25. Jan. Die Neuwahl für den Posten des hiesigen Oberbürgermeisters ist am 11. Januar abgehalten. Es wurde jedoch eine Kommission eingesetzt aus Mitgliedern der Fraktionvorsitze des Stadtrats und des Stadtverordnetenverbandes, die sich mit einem Sachverständigen in Verbindung zu setzen hat von dem ein Gutachten einfordert werden soll über die Vorlage. Fällt dieses Gutachten zu deren Gunsten aus, dann gilt sie trotz der heutigen Ablehnung als genehmigt.

d. Schillingen, 25. Jan. Der Bürgerausschuss genehmigte in seiner letzten Sitzung einen außerordentlichen Polizeibeauftrag von 300 Fehmetern. Der Erlös wird dem Fonds zu einem Rathausanbau zugeführt. Der Bauplag gehört der Gemeinde. In dem Anbau sollen Gemeinde- und Sparkasse, der Bürgeraal und die Feuerwehrräte nebst Ortskeller untergebracht werden.

Unfälle.

dz. Malsch, 25. Jan. Beim Betreten des Fabrikalles in der Knippenischen Zigarrenfabrik brachen gestern früh drei Arbeiter infolge der Gase aus einem Kolkofen bewußlos zusammen. Zwei erholten sich bald wieder, während eine Arbeiterin längere Zeit bewußlos war.

l. Walldorf, 25. Jan. Am Montag trug der Landwirt Karl Wäter beim Stammaufladen im Wald einen schweren doppelten Weinbruch davon, indem einer der Stämme wieder vom Wagen abrutschte und ihm auf das Bein stürzte. — Am Dienstag nachmittag fiel eine schwere

Diele beim Bersten eines Holzstapels dem bei Wagermeister Emil Maier in der Lehre stehenden Karl Kraus auf den Fuß, daß er einen schweren Knöchelbruch erlitt.

dz. Hohenberg (Amt Bretten), 25. Jan. Hier ereignete sich bei der steilen Kurve am Hohenberg vor einigen Tagen abends ein Autounfall. Das Auto kam von Hohenberg her. Ihm entgegen kam ein Motorradfahrer mit einer härteren Lampe. Dadurch kam der Autofahrer an der Kurve von der Straße ab und fuhr in die Acker hinein, wobei sich das Auto zweimal überschlug und auf dem Kopf stehen blieb. Die Insassen, ein Ehepaar aus Saarbrücken, kamen mit dem Schrecken davon. Sie konnten bald aus ihrer unangenehmen Lage befreit werden. Das Auto konnte mit vieler Mühe wieder auf die Räder gebracht und abgeschleppt werden.

bl. Durbach (bei Offenburg), 25. Jan. Die Witwe Veronika Geiler wollte vor etwa 14 Tagen früh morgens zur Kirche gehen und glitt auf der Treppe zu ihrer Wohnung aus. Seitdem mußte sie unter heftigen Schmerzen das Bett hüten. Trotz sorgfältiger Pflege starb die 70-jährige gestern. Offenbar haben innere Verletzungen ihren Tod herbeigeführt.

dz. Rehl, 25. Jan. Am Dienstag abend gegen 6 Uhr entgleiste die Lokomotive und der Packwagen eines in Richtung Bühl fahrenden Lokfahrgastes kurz vor dem Reichsbahnübergang. Dadurch war der Verkehr über zwei Stunden unterbrochen. Personen- und Sachschaden ist nicht entstanden.

bl. Unterrichlingen (bei Mandern), 25. Jan. Am Montag stürzte der 69 Jahre alte verheiratete Landwirt Link von hier in der Scheune seines Anwesens von der Stiege herunter und zog sich dabei einen Schädelbruch zu. Link ist heute nacht seinen Verletzungen erlegen.

bl. Zell a. S., 25. Jan. Der am Sonntag vor acht Tagen durch Sturz über eine Brücke verunglückte Ruffelbauer Karl Harter ist nun an den Folgen des Unfalls gestorben.

dz. Bishoffingen (Amt Freiburg), 25. Jan. Die 45 Jahre alte Landwirtin Ehefrau Appell stürzte infolge eines Fehltrittes die Kellertreppe hinunter und zog sich schwere Verletzungen zu. Sie wurde nach Freiburg gebracht, wo die Verunglückte gestorben ist.

Brände.

dz. Weingarten, 25. Jan. Am Montag nachmittag waren Telegraphenarbeiter mit der Herstellung der SA-Leitung auf einem Mast in der Nähe des Kirchplatzes beschäftigt. Dabei fielen die Telegraphendrähte auf die Hochspannungsleitung, den Kirchplatz und die anliegenden Häuser. Es entstand auf dem Dach der Buchhandlung Vater ein Brand, der jedoch vom Besitzer gelöscht werden konnte. In einem Zimmer des Dr. Matthes brannte die Föhlung der Lichtleitung. Dieser Brand konnte im Entstehen unterdrückt werden. Das Pflaster des Platzes war wegen der mit hochspanntem Strom geladenen Drähte lebensgefährlich.

ps. Bad Peterstal, 25. Jan. Gestern nachmittag 12 1/2 Uhr entstand im Sägewerk des Rastwälders und Schindelfabrikanten Ludwig Kimmig in Griesbach-Bildrench infolge Raminbrandes ein Schadenfeuer auf der Bühne des Sägewerks, wodurch ein Gebäudeschaden von etwa 1500 M. und geringer Fahrnißschaden verursacht wurde. Durch das schnelle Eingreifen der Nachbarschaft mit Feuerlöschapparaten und der Griesbacher Feuerwehr wurde das Feuer in einer Stunde gelöscht. Der angebaute Autohof von Holz, in dem 2 Personen- und 2 Kraftwagen standen, blieb vom Feuer verschont.

aa. Frienz, 25. Jan. Im Strohschuppen des Landwirts Linus Schilling brach durch Kurzschluss Feuer aus, das auf die anliegende Scheune des Landwirts Meßger übergriff. Größere Futtermittel und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Das rasche Eingreifen der Feuerwehren von hier und Bahrenbach verhinderte eine weitere Ausdehnung des Brandes.



Großes Presse- und Bühnenfest 1928

am 4. Febr., abends 8 Uhr in sämtlichen Räumen der Södlischen Festhalle

Eintrittskarten zu Mk. 10.- sind zu haben in folgenden Geschäften:

Karlsruher Tagblatt, Ritterstraße 1; Badercher Beobachter, Steinstraße 17; Badische Presse, Lammstraße 1b; Karlsruher Zeitung, Karlsruherstraße 14; Residenz-Anzeiger, Kurvenstraße 21; Volksfreund, Waldstraße 28; und an der Hauptkasse des Badischen Landestheaters.

Karlsruher Motorfahrer-Verein Maskenball im Krokodil am Samstag den 28. Januar 1928. Anfang: 8 Uhr - Ende: Wenn das Benzin ausgeht. Motto: Motorfahrers Wochenende. Vorkauf in sämtlichen Filialen der Färberei Lasch.

Dr. Luther und die Reichsbahn.

WTB. Berlin, 25. Jan.

Reichskanzler a. D. Dr. Luther sendet uns eine Darlegung, in der es u. a. heißt: Der springende Punkt der ganzen Angelegenheit ist, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes nicht weiter enthält, als die abstrakte Anerkennung eines Anspruchs Preussens auf Ernennung eines von ihm ausgesuchten Mitgliedes des Verwaltungsrates.

Deutsches Reich

Die Kleinrentner-Fürsorge.

Berlin, 25. Jan. Der Sozialpolitische Ausschuss erledigte am Freitag in Weiterberatung des demokratischen Gesetzentwurfes zur Befriedigung der Rechtsansprüche der Kleinrentner die Frage, bis zu welcher Grenze Kleinrentner unter das Gesetz fallen sollten.

Der Ausschuss entschied sich dahin, daß die Grenze von 10000 Mark nicht in Frage kommen könne, ließ aber eine ziffermäßige Festlegung noch nicht eintreten.

Die Beratung des Schanzstättengesetzes. VDZ. Berlin, 25. Jan. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages trat am Mittwoch in die Einzelberatung des Schanzstättengesetzentwurfes ein.

Abg. Dittka (Ztr.) forderte, die Anerkennung des Bedürfnisses grundsätzlich davon abhängig zu machen, daß in Drißdäften bis zu 500 Einwohnern sich nicht mehr als eine Schanzstätte befindet und in größeren Drißdäften eine Schanzstätte auf nicht weniger als 500 Personen entfallen soll.

Abg. Rippel (Dntf.) trat für eine ähnliche Regelung ein, wobei das Verhältnis von 1:400 festgelegt werden soll.

Abg. Molath (W. Vgl.) forderte die Schaffung der Konzessionspflicht für die Speise-Wirtschaften.

Ministerialdirektor Reichert wandte sich namens der Reichsregierung entschieden gegen die Konzessionsierung des Flächenbesitzes.

frage für die Schanzstätten habe sich die Regierung bemüht, mit den Ländern einen objektiven Maßstab zu finden. Lediglich die Rücksicht auf das öffentliche Wohl sei entscheidend gewesen.

Berrat militärischer Geheimnisse bei der Reichswehr?

TU. Gießen, 25. Jan. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist in den letzten Tagen von einer Funküberwachungsstelle ein Funkpruch aufgefangen worden, der allem Anschein nach von einer Funkdienststelle des nördlichen Teiles des Wehrkreises V gegeben wurde, wobei aber den Vorschriften nicht entsprochen worden ist.

Sitzung des Sparanschlusses am 2. Februar.

Berlin, 25. Jan. Der Ausschuss zur Prüfung von Maßnahmen zur Sicherstellung sparsamer Finanzen in der Reichswehr, Ländern und Gemeinden ist von seinem Vorsitzenden, Reichsfinanzminister Dr. Brücker, zu einer Sitzung auf den 2. Februar nach Berlin berufen worden.

Die Kieler Munitionsforderungen.

WTB. Berlin, 25. Jan. Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat die Marineleitung gegen das "Berliner Tageblatt", das im Zusammenhang mit den Kieler Munitionsforderungen den Oberleutnant Profkers und den Oberregierungsrat Deuster von der Seetransportabteilung Anschuldigungen erhoben hatte, im Interesse der beiden Angegriffenen Strafantrag gestellt.

Politische Schlägerei.

Nürnberg, 24. Jan. In einer im Saalbau Rosen am Montag abend von Landsturm der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, Ortsgruppe Nürnberg, einberufenen Versammlung, die sich gegen den Führer der Nürnberger Nationalsozialisten, Landtagsabg. und Stadtrat Hauptlehrer Julius Streicher richtete, kam es zwischen Anhängern und Gegnern Streichers zu arden Schlägereien.

Aus dem besetzten Gebiet

Aufhebung von Filmverboten.

WTB. Koblenz, 25. Januar. Die Rheinland-Kommission hat auf Grund der vom Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete erhobenen Vorstellungen den Film "Die große Parade" für die besetzten Gebiete freigegeben und das vor zwei Monaten ausgesprochene Verbot des Films "Das Feldgericht von Gorlice" aufgehoben.

Raffung unter dem Titel "Wenn Flotte gegen Flotte steht", zugelassen worden.

Ein französischer Weltrekord im Fliegen.

Paris, 25. Jan. Bei Itres stellte der französische Flieger Paillard mit dem Flugzeug "Ingenieur Hubert" (früher Tango) einen Weltrekord im Schnelligkeitsfliegen über 1000 Kilometer mit 1000 Kilogramm Belastung auf.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. Nach dem Genuß einer Gestrückerkrankung gestern abend in Berlin eine sechsköpfige Familie. Bei sämtlichen Personen, die von dem Fleisch gegessen hatten, machten sich schwere Vergiftungserscheinungen bemerkbar, die die Ueberführung eines Familienmitgliedes in das Schöneberger Krankenhaus erforderlich machte.

Berlin. Die Baupolizei hat nunmehr auch im Zentrum Berlins die Räumung eines Hauses angeordnet. Das betreffende Haus, in der Besseltstraße gelegen, ist erst im Jahre 1895 erbaut, zeigt jedoch bereits weit fortgeschrittene Verfallerscheinungen.

Bln. Hier wurden ein Fuhrunternehmer und ein Händler festgenommen, die falsche Zweimarckstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht haben. Das Herstellungsmaterial wurde in einem Stalle des Fuhrunternehmers vorgefunden und beschlagnahmt.

Beuthen. Durch die starken Schneefälle am Samstag und Sonntag ist die Abwicklung des Verkehrs empfindlich gestört. Außer der Eisenbahn sind besonders die Ueberlandbahnen davon betroffen, die Montag früh unregelmäßig verkehrten.

Thun. Dienstag, Lutz vor 12 Uhr, stürzte anlässlich eines Übungsfluges über der Allmend der Fliegerhauptmann Max Carlier

mit einem Militärdoppeldecker ab. Der Flieger war den ganzen Vormittag geflogen und führte noch zwei Loopings aus, als sich vermutlich infolge Bruches der linken Flügel löste und der Apparat in die Tiefe stürzte.

Uban. Durch einen heftigen Sturm waren 15 Fischerboote vom Vibauer Strande in die See getrieben worden. Dem zur Hilfeleistung hinausgeschickten Dampfer ist es nur mit großer Mühe gelungen, die Fischer zu bergen.

Budapest. Die Schauspielerin am Bukarester Nationaltheater Valentina Convic ist nach Meldung des "A. G." von ihrem Gatten Emil Goebel nach einer heftigen Eifersuchtszene erschossen worden.

Wenn man Dir sagt

Jawohl!

Denk' gleich an

Läkeroll!

Breugt Husten und Heiserkeit vor; hemmt die Entwicklung schädlicher Keime; beugt wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungsorgane vor; ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen.

Preis Mk. 0,60 und Mk. 1,-

Beuthen & Schults G. m. b. H., Berlin T 30

Leukoplast spart Geld:



Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)

Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da Nachahmungen im Handel sind.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.



Leukoplast ist immer gut. Wenn man sich verwunden tut, Aber nicht nur zu Verbänden Kann man Leukoplast verwenden Pappe, Porzellan und Glas, Alles, Alles kittet das Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppendamen, Gummischläuche, Badekappen, Regenmäntel, Aktenmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter, Alles klebt das LEUKOPLAST Sorg', daß Du's im Hause hast!

wichtigsten, wenn es sich um ein so außerordentlich schwieriges Werk handelt, wie Kleist's großartig, passendes, hinlängende Szenenbilde.

Mehr Glück hatte mit ihrer Solvesterdarbietung die "Vollstübche", die Herr Dreht's schon im Reich gepfeifte Komödie "Mann ist Mann" zur Berliner Erstaufführung brachte. Die Geschichte von dem harmlosen Pächter, den drei Maschinengewehrsoldaten in Indien zu ihrem fehlenden vierten Mann umzuwandeln, ist von Dreht mit einer wirksamen Theaterkomik und auch mit dem hallabaldigen (hier besonders an dem Engländer Kiepling geschulten) Talent bewältigt, das an ihm schon bekannt ist.

An innerlicher und äußerer Unklarheit frunkte unheilbar ein Stück, das uns an einem Sonntag vormittag das sog. "Studio" der Piscatorbühne zeigte: "Heimweh" von Franz Jung. Stammende Szenenfolgen durcheinandergewirgt, Wirklichkeit und Vision, Tote und Lebende, undeutliche Schicksale kaum erkennbar Gestalten. Es gibt wohl eine dumpfe Grundstimmung menschlicher Heimatlosigkeit, aber keine Gestalt, kein Bild, an das sich unsere Phantasie halten, zu dem unser Gefühl aufwachen könnte.

Was ist sonst noch für die theatralische Unterhaltung der Berliner gegeben? Ein nicht sehr tiefes, aber anständig und frisch gearbeitetes Lustspiel von Franziska Langen: "Ein Kamel geht durch das Nadelohr" ergötzt das Publikum der Volksbühne im Thalia-Theater. Und in

den Kammerspielen hatte einen ganz starken Erfolg eine Komödie des Engländers Maugham, betitelt: "Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?" Der Erfolg beruhte wohl weniger auf den ziemlich ernsthaften ehekritischen Wahrheiten, mit der der englische Autor seiner Gesellschaft hier unter die Augen geht, als auf der charmanten Leichtigkeit, mit der Leopoldine Konstantin die gut gezeichneten Pointen des Dialogs hinzulegen versteht.

Und schließlich ist eine neue Auflage vom Typus der kleinen Sprechreihe (weniger Ausstattung und mehr Witz) zur Ausgabe gelangt. Im Theater am Kurfürstendamm spielt man das Ding mit dem Titel "Bei uns - um die Gedächtnisstücke rum". Wieder ist der unerschöpflich witzige Musiker Friedrich Holländer der Hauptverfasser. Sein diesmaliger Mitarbeiter Moritz Seeler hat etwas zu viel Literatur und völlig belangloses Vohschemel ins Spiel gemischt. Aber im ganzen ist solch leicht durchzublatierendes Betriebsbuch doch amüsant und gegenüber der öden Feilscherei der "Großen" Revuen zweifellos ein Kulturfortschritt.

Badischer Kunstverein.

Die Haupträume des Kunstvereins sind mit den Werken des im vorigen Jahre verstorbenen Tiroler Malers Albin Egger-Lienz gefüllt. Diese Ausstellung ist wohl eine Doppeldankensausstellung insofern, als Egger-Lienz, im Januar (29.) 1883 zu Striebach bei Wien (Gall) geboren, in diesem Monat seinen 60. Geburtstag hätte feiern können. Die Anerkennung für seine künstlerische Leistung wäre ihm dabei gewiß zuteil geworden. Nun ist eine Nachlassausstellung daraus geworden, die ihm den Ruhm als Naturist bringt.

Wer etwa aus raffetheoretischen Gründen nun von dem Dinarier Egger eine pathetische Kunst erwartet, wird vor dieser sphaerischen monumentalen Einfachheit, vor dieser knappen, herben, bäurischen Ausdrucksweise, die den Schwung der Linien wie den Reiz der Farben verschmäh, überrascht, wenn nicht verblüfft und abgestoßen werden. Trotzdem, Egger hat die starke Sprache der Linie, wie den Reiz der Farbe in feinsten Abstufungen und Gegenätzen

in seinem Werk aufzuweisen. Dadurch geht er parallel mit Hodler und unterscheidet sich doch von ihm, von dem Egger namentlich im Bildaufbau beeinflusst wurde. Aber während Hodler durch Steigerung der Linienstärke, durch Parallelismus und Gegenatz der Richtungen, ferner durch mehr oder minder starke koloristische Gegenätze zu wirken suchte und das Räumliche aus seinen Bildern in Relief- oder Flächenhaftigkeit wandelte, wirt Egger durch eine gewisse Monotonie der braunroten und stark nuancierten Töne und durch mit konstruktiven Mitteln betonter Raumgestaltung.

Bei all der Zuspitzung seiner Bildideen auf die einfachste Form wirken zwei Kräfte mit: Einmal die Herkunft seiner Kunst aus der Tiroler Kirchen- und Bauernmalerei und die Sinnigung, diese in das barocke Spiel von Linien und Farben ausgeartete Kunst wieder auf ihren Ausgangspunkt, die Monumental-Wandmalerei, zurückzuführen. Hierzu hat er sich, von seinem Landsmann Defregger ausgehend, bezüglich Linien, Farbe und Ethik seiner Werke namentlich im Milieu anregen lassen. Ganzlich unpathetisch, aber voll innerer Feuer, voll künstlerischer Leidenschaft und durchdrungen von hohem Ernst und sittlicher Kraft, hat er das Ethos und die Strenge des einfachsten künstlerischen Ausdrucks durch die entsagungs-volle Askese des Malerischen und Reizvollen Schritt für Schritt erarbeitet und damit seine nur ihm eigene Ausdrucksform geschaffen. Er trägt gewissermaßen nur Symbole (Sinnbilder) seiner Bild-Inhalte und hatte mit dieser fast abstrakten Ausdrucksweise gegenüber der inhaltlichen oder technischen Bestimmtheit des Impressionismus und Expressionismus viele Kämpfe anzufechten. Daß seine so stark und eigenartig ausgeprägte Persönlichkeit und Kunst, die keiner Kunstmode irgendeiner Zugeständnisse machte, auch für das Lehramt begehrt wurde, ist begreiflich. Aber weder die Weimarer Kunstschule, wo er 1911/12 wirkte, noch ein Ruf an die Akademie in Wien, wozu er vor wenigen Jahren berufen wurde, konnten ihn verlocken, die Freiheit seines Schaffens und sich selbst auszubauen, aufzugeben. Die Schritte seiner künstlerischen Entwicklung lassen sich am besten verfolgen, wenn man etwa das Stillleben der "Toten Hagen mit Quitten" oder das "Selbstbildnis" mit ähnlich einfachen Werken

späterer Zeit ("Weißwasserbauer", "Der Blinde") vergleicht und dann zu den mehrfigurigen Bildern, wie etwa "Kriegsfrauen", oder die "Namenlosen" übergeht, um in den "Särgen" oder der "Missa Heroica" seine letzten sinnbildlichen Auswirkungen zu erfahren und zu begreifen.

Von dieser großen, geschlossenen und monumental sich gebenden Malerpersönlichkeit wendet man sich zu dem vielseitig sich betätigenden Plastiker Hermann Geibel, einem engern Landsmann, dessen aquarellierte, gezeichnete und modellierte Werke den Reiz der Kunstvereterräume füllen. Zunächst ist der Eindruck kein besonders günstiger, wenn man von den flauen Aquarellen herkommt. Aber viele der reinen und lavierten Zeichnungen lassen Temperatur und Können erkennen. Es bleibt merkwürdig und läßt sich vielleicht aus seinen Studien an Barock- und französischer Plastik erklären, daß das zeichnerische Schauen und Können, das von Jugend an gepflegt wurde, auch jetzt noch einen gewissen Raum im Schaffen Geibels einnimmt. Aber andererseits liegt doch auch die Bedenklichkeit nahe, daß das Plastische nicht die Grundanlage seines Wesens sei, und daß die menschliche Gestalt und Form ebenso neben seinem künstlerischen Schaffen einhergeht, wie die Tierplastiken neben der Menschengestaltung. Geibels Werke verraten in ihrer Auswahl und Zusammenstellung einseitigen mehr noch ein Suchen und Tasten im Formalen und Inhaltlichen, als ein geschlossenes Herausprovozieren einer naturgegebenen und eingeborenen Kunstwelt. Gewiß sind einige Werke (Kauerndes Mädchen, Bildnisbüste K. Kempf, auch einige Tierplastiken) gut erfasst und geformt. Aber manches ist ebenso unklar und laienhaft gearbeitet und mag als Versuch gelten, plastische Wirkungen zu erzielen. Hier erweisen sich namentlich in den kleinen stehenden, schreitenden, sitzenden Figuren - noch gewisse Unentschiedenheiten, Ungeübtheiten, um nicht zu laien Unfertigkeiten des anatomischen und plastischen Aufbaus. Wir stehen also vor eines Künstlers Werken, der sich auch in der Entwicklung befindet und über dessen Ziele ein endgültiges Urteil noch nicht gegeben werden kann. Auch dieses Ringen ist schön, und wir wollen dem Künstler den Segen des Kampfes um ein Ziel von Herzen wünschen. J. A. B.

Badisches Landestheater
 Donnerstag, 26. Jan. 1928
 17 (Donnerstag-
 miete) 17.00/19.00.
La Traviata
 von Verdi.
 Musik. Vert.: J. Krups.
 In Szene gesetzt von
 Dr. G. Wüstermann.
 Violetta v. Crisp
 Flora Scherlich
 Annina Burzel
 Alfredo Reutwig
 Georg Beyraud
 Gaston Lauffner
 Doulos Weller
 Parant Gröbinger
 Grenvil Vogel
 Josef Kalmbach
 Diener Blachinsky
 Kommissionsärst. Allan
 Zany einstudiert von
 Edith Bielefeld.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 I. Rang u. I. Sperrsitze
 7.- M.

Colosseum
 Bis 1. Febr. täglich
 Die große
REVUE
 Das lebende
 Magazin

Bad. Landes-Malerfachschule Karlsruhe
 Adlerstraße 29.
 Beginn des Sommerkurses: 1. März 1928.
 Kursdauer: 5 Monate.
 Auskunft durch Direktion.

Schminken * Puder
 Für die
Karnevalzeit
 empfiehlt sich
Der Friseur.
 Ball- und * Kostümfisuren

Einzel-Verkauf von Fabrikaten
 sächsischer Gardinen-Webereien
 übernimmt die vollständige
 Innendekoration bei Neuerrichtungen
 und fertigt an
 Dekorationen bei Wohnungsauffrischung
 in Ausführungen
 für einfachen und feinsten Bedarf
 nach eigenen modernsten Vorschlägen
 Dekorationsstoffe in großer Auswahl.
Paul Schulz
 Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

Eintracht
2. 4. Kammermusikabend 2.
 Februar (Donnerstag) 9 Uhr
Gewandhaus-Quartett
 aus Leipzig
 Brahms: Streichquartett a-moll, op 51 Nr. 2
 Mozart: Streichquartett d-moll, K. V. 421
 Schubert: Streichquartett G-Dur, op 161
 Karten zu Mk 5.-, 4.-, 3.- und 2.- bei
Kurt Neufeldt
 Waldstraße 30 Telefon 2577

Bund für Deutsche Familie und Volkskraft e. V.
 Im großen Saal der Städt. Festhalle
 Mittwoch, den 1. Februar 1928, abends 8 1/2 Uhr
Öffentliche Kundgebung
für Familie und Ehe
 Es sprechen:
 Herr Dr. med. H. Wichers, Bielefeld
 Frau **Krukenberg-Conze**, Kreuznach
 Vorstandsmitgl. des Ev.-soz. Kongresses
 Herr Prälat **Dr. Kreutz**, Freiburg
 Präsident d. Deutsch. Caritasverbandes
 An der Orgel: Herr Stadelhofer, Meisterschüler d. Bad. Konservatoriums
 Vom 30. Januar ab: **Eintrittskarten** zu Mk. 0.30, 0.50, 0.80,
 1.00 und 2.00 einschl. Einlaßgeld bei Buchhandlung Kundt,
 Kaiserstraße; Herder, Erbprinzenstr.; Evangel. Schriften-
 vertrieb, Kreuzstr., Danzeisen & Merkle, Ludw.-Wilhelmstr.,
 Zahner, Nelkenstr.; außerdem am 1. Februar an der Abend-
 kasse, Festhalle, Westseite

Privat-Auto-Vermietung
 Erstklassige Wagen für Stadt und Fernfahrten.
 Fernverkehr von km 30 bis 400. Tagesmiet Mk. 25.-
 bis 30.-. H. Müller, Karl-Friedrichstraße 23.
 Telefon Nr. 195.

Karlsruher Turnverein 1846
 In sämtlichen Räumen der
STADT. FESTHALLE
 Sonntag, den 29. Januar 1928
Großer Masken-Ball
 Prämierung der schönsten u. orig. Kostüme
Saalöffnung 7 Uhr Ende 2 Uhr
 Eintrittspreise:
 für Mitglieder und Studierende Mk. 1.50
 Nichtmitglieder Mk. 3.-, einschließlich
 Steuer und Einlaßgebühr
Vorverkaufsstellen: Buchbind. O. Schick,
 Waldstr. 21; Zigarrenhaus Pfeiffer, Marktplatz;
 Zigarrenhaus B. Holz, Ecke Karl- u. Mathysstr.;
 Zigarrenhaus Strehlf., Ecke Kaiser- u. Hirsch-
 str.; Weißwarengeschäft K. Holzschuh, Weidertstr.
 Unsere Mitglieder verweisen wir auf die Be-
 kanntmachung in den „Vereins-Nachrichten“

Residenz-Lichtspiele Waldstraße
 Des großen Zuspruchs wegen einige Tage verlängert
Chang
 Der Film, der
 das Tagesgespräch Karlsruhes bildet
 Jugendliche haben Zutritt
 Man besuche die Nachmittags-Vorstellungen

Sonntag, 29. Januar, nachm. 2.15 Uhr
 Um die Süddeutsche Meisterschaft
1860 München
F.C. Phönix
 Vorverkauf zu ermäßigten Preisen bei:
 Zigarrenhaus Pfeiffer, Marktplatz; Lebensmittelhaus Gäßner,
 Kaiserstr.; Friseurgeschäft Schuh, Schützenstr. 44; Zigarren-
 haus Mayer, Ecke Ludw.-Wilhelm- u. Georg-Friedrichstr.

Plakate werden rasch und preiswert hergestellt
 in der Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Sätige Seilhaber
 gesucht für
 Dreherei mit 10000
 W. Hubert Eberh.
 Metallwarenfabrik
 mit 5000 Stk.
 Landw. Maschinen-
 handlung m. Dep.
 Werkstätte 35000 M.
 Patent
 Uhrenfabrik im
 Schwab. 15000 M.
 Ein Stk. 1. St. 10000 M.
 Goldbearbeitungs-
 Werk 20000 M. Stk.
 Uhrwerkfabrik
 Aluminiumwaren-
 fabrik 5000 M.
 Metallwarenfabrik
 m. Elektr.-Werk
 Werkst. eines hat-
 ten Geschäftsbetrie-
 bes, Preis 20000 M.
 Aus. 80000 M. Rest
 kann längere Zeit
 liegen bleiben.
 Eisenfabrik und
 Handel, ein gros-
 10000 M. Gehalt
 300 M. pro Monat.
 Metall 100000 M.
 Knochenmehlfabri-
 kation 40000 M.
 Silberwaren 35000.
Rudolf Seidel,
 Rathhofstraße 17
 Tel. 4660

ATLANTIK LICHTSPIELE
 KAISERSTR. 5
 Täglich um 4.00, 7.45 und 9 Uhr
Der große Fox-Jubiläumfilm
„Rivalen“
 mit Dolores del Rio, Victor Mc
 Laglen, Edmund Lowe.
 10 Akte zum Lachen u. zum Weinen
 Der Film des größten Welt-Erfolges
 der allein 6 Monate hindurch in
 einem New-Yorker Theater in
 Uraufführung lief.
Gutes Beiprogramm.

Karlsruher Männerturnverein E. V.
 Samstag, 28. Januar 1928, abends 8 1/2 Uhr
 im Gartensaal des „Moninger“
Vortrag m. Lichtbildern
„Stofffabriken in den Ostbayer Alpen“
 von unserem Mitglied Herrn
 Gewerbeschulassessor H. Müller

Gesangverein Badenia e. V.
 Sonntag, 29. Januar 1928
 nachm. 3 Uhr, im großen
 Saal des „Röhlen Arns“
Große Damen- u. Fremden-Sigung
 unter Mitwirkung hiesiger
 u. auswärtiger Blütenredner
 3.31 Uhr: Feierlicher Einzug des Großen
 u. Kleinen Rates mit ihrer Prinzengarde
 Nach Schluß der Sitzung:
Großer Maskenball
 Der Elferrat.
 Unsere Mitglieder erhalten ihre Karten am
 Freitag, den 27. Jan., abends 8-10 Uhr im
 Vereinslokal. Alle anderen Mitglieder er-
 halten ihre Karten am Freitag, den 27. Jan., abends 8-10 Uhr im
 Vereinslokal.

Vortrag für Schülerinnen höherer Lehranstalten.
 Am Samstag, den 28. Januar, abends 6 Uhr
 spr. sich in der Aula des ehemaligen Prinzess-
 Winckel-Schulhauses, Sofienstr. 41, Fäulein Magda-
 rene Fritzsche aus Leipzig, die Vorsitzende
 der deutschen Mädch.-Bundvereine, über
 „Vorbereitung des Christentum oder
 persönlicher Glaube“.
 Eintritt frei! Eintritt frei!

Instrumental-Verein Karlsruhe e. V.
 Samstag, 27. Januar 1928, abends 8 Uhr
 im Saale der „Vier Jahreszeiten“, Hebelstraße
Vortragsabend mit Lichtbildern
 über
Reiseerlebnisse in Palästina
 unter freundlicher Mitwirkung der Pianistin
 Fri. Edith Schrotz, wozu Mitglieder und
 Freunde des Vereins eingeladen werden.

Café Odeon
 Heute Donnerstag abend 8 1/2 Uhr
Kappen-Abend
 mit Ballonschlacht
 Stimungskapelle
 Leitung: Kapellmeister E. Friedewald
 Eintritt frei!

Die Letzten.
 Roman
 von
 Magda Fuhrmann.
 Copyright by Magda Fuhrmann, Karlsruhe.
 (26) (Nachdruck verboten.)
 „Die zahlreichen, aus Deutschland berufenen
 Universitätsprofessoren lebten sich so gut in
 Dorpat ein, daß es ihnen stets leid tat, den Ort
 wieder zu wechseln, viele unter ihnen blieben
 ganz in Dorpat, so sehr gefiel ihnen unser
 freundliches Milieu. Sie pflegten zu
 sagen, daß Dorpat deutscher sei wie irgend eine
 Stadt Deutschlands. Mit den Balten hielten
 sie einen lebhaften, geselligen Verkehr aufrecht.
 Die reizende Lage Dorpats verlieh diesem
 lebenswichtigen Gruppenbilde einen anmutigen
 Rahmen. Wir müssen den deutschen Ge-
 lehrten Dorpats geistigen Aufschwung danken,
 das wollen wir nie vergessen. So sehr wir das
 Leben in Dorpat aus intellektuelle eingestell-
 te, daß selbst Handwerker tüchtig darnach
 strebten, in gebildete Kreise zu treten, die jungen, auf
 Brautwerbung gehenden Handwerker suchten
 ihre zukünftigen Gattinnen aus anderen, balti-
 schen Städtchen holen.“
 „Mein Vater“ sprach der alte Brauer, „er-
 zählte von einer Zeit, wo in Dorpat bloß einige
 Straßen gepflastert waren, was dem Reis des
 Städtchens kaum Abbruch tat. Unser jetziger
 Marktplatz bildete damals eine tiefe Grube, in
 der man zur Frühlingzeit, wenn der Embach-
 fluß austrat, Kahn fuhr. Selbst im Sommer
 trocknete sie nie völlig aus. Die ungepflasterten
 Gassen wurden — ich bitte um Verzeihung
 Baronch — vom lieberlichen, weiblichen Teil
 Dorpats gesäubert, was so viel Vergnügen bot,
 daß sie ihre Arbeit mit verhäßlichen Geschäften
 verrichten mußten. Als Kind bereitete es mir
 unendliches Vergnügen, auf den hölzernen
 Gassen zu spielen, die manche Abwechslung

brachten. Da sah man die Kutschen der Guts-
 besitzer, meist mit vier Pferden bespannt, die
 Herrschaften verweilten gern einige Winter-
 monate in Dorpat, wo ihre Söhne studierten
 und die Töchter höhere Schulen besuchten. Auch
 ländliche Fuhrwerke mit Gemäßen beladen ver-
 ferten durch die Straßen und schmale Droschken.
 Abends schloßen Dorpats Beförderungsmög-
 lichkeiten ein, bei Sturm und Regen mußte
 man zu Fuß laufen, die vornehmen und ge-
 bildeten Familien verkehrten eifrig mitein-
 ander, ließen sich aber während der dunklen
 Jahreszeit stets von ihren Diensthofen beglei-
 ten und wieder abholen.“
 „Auch mein Vater und vor allem mein Groß-
 vater mußten von altschlossischen Tagen viel
 Nettes und Behagliches zu berichten“ sagte
 Onkel Eduard, „besonders gern gedachte mein
 Großvater ländlicher Fahrten aus einer Stadt
 in die andere. Manchmal fuhr man die ganze
 Nacht hindurch, denn es war im Sommer hell
 wie am Tage, manchmal rittete man unter-
 wegs in einem Wirtschaft, einem sogenannten
 Krug, in dessen Nachbarschaft sich meist ein
 „Stadoll“, ein Schuppen für Wagen und Pferde
 befand. Unfassbar primitiv waren diese Krüge,
 wobei es beachtenswert ist, daß ihre gute Stube
 das „Deutsche Zimmer“ hieß, die übrigen Räume
 trugen russisches Gepräge, eng, unanfechtbar,
 oft fensterlos, weder Wand noch Sonne schienen
 hinein. Auch die Verpflegung ließ viel zu
 wünschen übrig, sie lieferte bloß Milch, Schwarz-
 brot und „Tee ohne Sahne“, was auf balti-
 schen Tee ohne Zutaten bedeutet, ohne Zitronen,
 Sahne und Konfitüren, wenn es hoch kam, er-
 hielt man allenfalls ein mit ungeeigneten Stoffen
 angefülltes, alkoholisches Getränk dazu, das
 man allgemein „Wanzenrum“ nannte. Die
 Reisenden waren ganz auf ihren eigenen Pro-
 viantkorb angewiesen, den berühmten „Weise-
 pandel“, ohne den kein Balte über Land fuhr.
 Weitere Reiten hatten damals noch als Über-
 teuer, denn noch kam ein Balte eher nach Berlin
 wie nach Petersburg oder Moskau. Verirrte
 sich jemand nun gar, ins Innere des Reichs,
 hieß es erkrankt. Er ist nach Rußland ge-
 gangen! Im Ostseegebiet ahnte man nichts von

den russischen Provinzen, Rußland galt als
 Ausland. Mein Vater hat als junger Mensch
 mit seinem Hauslehrer eine jener damals üb-
 lichen Kavaliereisen durch Europa gemacht,
 schon deshalb genos er im Baltikum größeres
 Ansehen als die meisten seiner Standesgenossen,
 die kaum je über die Grenze kamen. Er kannte
 auch Rußland gut, seine Tagebücher erzählen
 von allen bedeutenderen Städten des Zaren-
 reichs. In alten Zeiten herrschte die spätere
 Feindschaft gegen das Rußland noch nicht, Kaiser
 Alexander I. und seine Gemahlin Elisabeth
 wurden so angebetet, daß unsere gefühlvollen,
 baltischen Damen schon bei der bloßen Nennung
 dieser erlauchten Namen ihre Taschen-
 tücher zogen. Die feindliche Stimmung stellte
 sich erst mit der Russenbege ein. Damals aber
 war alles noch äußerst friedvoll und behaglich!
 Ungemütlich beherrschte damals der dama-
 liche Dorpater Polizeimeister, an Krajewsky
 gehalten, war er von rosenroter Naivität. Die
 Krajewsky gehörte er der russischen Nation an,
 wie dieser, liebte er mit Kultur zu wirken und
 zu schimpfen. Er hieß Gefinsky und war so
 ungebildet, daß er seinen Namen nur mit einer
 Schablone unterzeichnen konnte. Wenn er ver-
 hundert war, an Feiertagen wie Laufen,
 Hochzeiten und Beerdigungen teilzunehmen,
 ließ er sich einfach durch seine Kalesche vertre-
 ten, die er an seiner Stelle hindrückt, dies ge-
 nährte den anstandslosen Dorpater Bürger
 vollständig. Drei reizende, weißgekleidete,
 junge Mädchen bearbeitete er eifrig auf der
 Straße als „die bekannten, drei Mäusen“, die er
 mit den drei Grazien verwechselte, das könnte
 auch Krajewsky passieren. Als in einem
 Marionettentheater jemand aus der hintersten
 Reihe laut über die zu langen Fausen schalt
 und sogar mit den Füßen stampfte, wandte er sich
 aus der ersten Reihe wütend um und schrie in
 seinem gebrochenen Deutsch: „Wer ist dieser
 Schwein?“ Artikel waren seine Worte nicht,
 aber wenn er „Schwein“ sagte, klang dieses
 Schimpfwort immer noch viel harmloser wie in
 Krajewskys Mund. Dorpat war früher reich
 an Originalen. Da hatte man den Buchdrucker
 Schänemann mit seinen kühnen, finnen-

stellenden Druckfehlern, von denen man nie
 wußte, ob sie sich gewollt oder ungewollt ein-
 schlichen. Auf das Titelblatt einer kritischen,
 müffigen Gedichtsammlung „Kränze der Erin-
 nerung“ betitelte, druckte er „Kränze der Erin-
 nerung“, statt „Druck“ setzte er „Dreck“ und
 traf damit meist den Nagel auf den Kopf. —
 Ein anderes Original war der sehr belächelte,
 alte Pastor Nord. Er besaß ein Altertums-
 kabinett, das er gern zeigte und da er es nicht
 lassen konnte, ein wenig Rußland zu reisen, tat
 er bei dieser Gelegenheit einen mächtigen
 Nittelhelm auf sein befehltes Haupt. Eines
 Tags schnappte die Feder des Vissers so fest
 ein, daß dieses sich nicht mehr in die Höhe heben
 ließ und der Pastor zum Schloffer gebrannt
 werden mußte. Der Schloffer, ein Riese an
 Gestalt, trug den Namen Geiß. Vergebens be-
 mühte er sich, den unglücklichen Pastor vom
 Vissers zu befreien. „Herr Schloffer“, rief der Pa-
 stor verzweifelt, „Sie sind zwar ein langer,
 aber kein großer Geist.“ — Allgemein populär
 war auch der Badstüber und Freier Voden-
 berg, bei dem jeder Dorpater Student sein
 dickes Schulbuch hatte. Unerfindlich aus
 welchem Grunde wurde Vodenberg einst auf das
 Universitätsgericht vorgeladen. Er traf dort
 den Rektor der Universität, einen ersten, ge-
 waltigen Mann, der zwei arme Studenten in
 scharfen Worten öffentlich für nicht bezahlte
 Schulden belangte. Unerwöhnt trat der alte
 Vodenberg auf den Rektor zu, den er schlank-
 weg duzte und an die nicht erregte Schulden-
 last erinnerte, die dieser feinerzeit in der Frei-
 seure- und Wadestube gelassen hatte. Der Re-
 ktor geriet in arge Verlegenheit, lachte schließ-
 lich und beanadigte die armen Studenten.
 Vodenberg spielte eine große Rolle in Dorpat
 und wurde von allen Studenten ehrenvoll zu
 Grabe getragen. — „Dorpat lebte in bloß
 von seinen Studenten“ meinte Reinhold Brauer,
 „ohne sie wäre es wohl schlimm bestellt gewesen
 um die Stadt, andere Erwerbsquellen gab es
 nicht.“
 (Fortsetzung folgt.)

Vom mechanischen Herkules zum Groschenautomaten.

Eine zweitausendjährige Technik. — Bewegliche Tierfiguren im alten Griechenland. — Leonardo da Vincis Automat. — Karl V. und Rudolf II., zwei Automatenliebhaber. — Baconsons „Hörspiel“. — Der Schachspieler, der den alten Fritz und Napoleon besiegt hat. — Eine demokratisierte Kunst.

Uraltes Problem der schöpferischen Menschheit: das Lebendige in seinem eigenen Element, der Bewegung, nachzubilden. Schon im klassischen Griechenland hat es Automaten gegeben — Tierfiguren, die wohl mit den Flügeladern schlagen oder mit dem Kopf nicken — aber die Nachrichten sind zu unklar, um Schlüsse über ihre Gestalt und Konstruktion zu ziehen. Erst das Buch des Alexandrinischen Philosophen Heron „de automatiis“, das man etwa auf 110 n. Chr. ansetzt, überliefert genaue Angaben. Seine mechanischen Kunstwerke waren hochentwickelt in der spätantiken Welt. Mit den Hilfsmitteln primitiver Technik, unter denen sich zum erstenmal der Druck des Wasserdampfes befindet, leistet er Erstaunliches. Da gibt es etwa eine plastische Gruppe: Herakles erlegt eine Schlange. Deht man aus einem vor dem Schüßel stehenden Apfelsorb eine Frucht, so spannt er den Bogen, der Pfeil schießt ab, und das Untier zischt mit bläsendem Rachen. Oder es fährt selbsttätig ein Miniaturtänzer auf Rädern heran, in dem sich unter dem Reigentanz der Priesterinnen um den entflammten Altar das Bacchusopfer vollzieht.

Alles Vorausgegangen aber übertraf er mit seinem automatischen Theater:

In fünf Szenen rollt das mannigfaltige Geschehen der „Naupliosia“, vom Stapellauf eines Schiffes bis zum Untergang im Sturm, auf der Maschine, die hier die Welt bedeutet, anspannend ab. Zur rechten Zeit rollt der künstliche Donner, auch der gemalte Blitz öffnet sich der Dämmerung und entläßt schwebend den Gott, der alles zum Guten wendet. Zunächst aber jedoch die wissenschaftliche Tradition des Altertums auf Wahrung und von da auf die Araber über, deren Mathematik bis heute richtunggebend geblieben ist. Bei ihnen findet sich auch wieder der Automat; der Sultan Al-Mamun, Sohn des großen Harun-al-Raschid, besaß einen aus Gold und Silber gearbeiteten Baum, auf dessen Ästern fliegende Vögel angebracht waren; auch dies übrigens eine Wiederholung Heronischer Ideen.

Im europäischen Mittelalter treten derartige Werke später auf, und noch lange Zeit haben die uns überkommenen Berichte einen legendären Charakter. So im 13. Jahrhundert

der „Sprechende Kopf“

des Albertus Magnus, den der heilige Thomas von Aquino, durch das unerklärliche Menschenwerk im tiefsten erschreckt, zerstückt haben soll. Die früheste baltische Zeichnung, automatischer Figuren, die sich erhalten hat, kommt, so liest man in einem treffsichernden Aufsatz von Wolfgang Horn in der Wiener Zeitschrift „Der neue Pflanz“, aus dem Jahre 1420. Es handelt sich um die Gestalten eines Teufels und einer Hexe in einem Manuscript der Münchener Staatsbibliothek, deren Autor ein Kunst- u. antike unbekannter „Penteur Joanes Frontana“ ist. Seine Konstruktion, um ist merkwürdig genau: er verwendet als Triebkraft den Rückstoß von Raketen, die gleichzeitig die Aufgabe haben, seine höllischen Götter in den magischen Glanz eines dämonischen Feueranzüegers zu hüllen.

Es konnte nicht fehlen, daß Leonardo da Vincis unsterbliches Schöpfergenie von dem Problem des Automaten angezogen wurde. Bei einem Fest zu Ehren des französischen Königs Ludwigs XII. im Jahre 1509 in Mailand

schrift ein von ihm ausgearbeiteter, künstlerischer Löwe auf den Herrscher zu, öffnete mit einer Pranke seine Brust und wies ihm darin die heraldischen Wappen des Hauses Valois. Den entscheidenden Antrieb für die Ausarbeitung automatischer beweglicher Kunstwerke gab die Einführung der Spiralfeder. In Nürnberg, dem Geburtsort der Taschenuhr, begann man auch bald, allerlei bewegliche Figuren zu bauen, die tanzen, trommeln oder Kanonen abfeuern konnten, ein Gewerbe, das bald auch in Augsburg zur Blüte kam. In San Gero-

nimo de Juste verfertigte Karl V. Uhrwerke und Automaten; auf dem Festschiff zu Prag besaß sein Enkel Rudolf II. in seiner Kunst- und Wunderkammer mehrere derartiger Kunstwerke. Schon tritt aber auch der Musikautomat als Selbstzweck auf; gern in Form eines Pavillons oder eines Glockenturms, in dem ein Trompetenwerk verborgen ist, zu dessen Tönen die darauf befindlichen Musikantenfiguren ihre Instrumente handhaben. Aber erst im Barock findet er seine Ausbildung zu einer gewissermaßen „Lebensgroßen“ Form. Aus dem Jahre 1610 ist

eine mechanische Orgel von Augsburger Arbeit verbürgt, die in der Kirche die ganze Pöfyer von 2000 Takteln selbsttätig spielte.

Bereits um die Wende zum 17. Jahrhundert machte sich jedoch das Aufkommen einer neuen Gestaltung geltend, die den Automatenbau vor ganz andere Aufgaben stellte: die Naturwissenschaft begann das Weltbild von Grund aus umzugestalten. Technische Probleme rückten in den Mittelpunkt des Interesses. Man begann mit dem Versuch, Naturvorgänge durch Apparate mechanischer Art zu imitieren. Der Automat wurde zum Sinnbild der Maschine, als die man sich, ein wenig naiv in der Verengung über die eben gewonnenen Erkenntnisse der jungen Naturforschung, die körperliche Existenz vorzustellen liebte. Ja, der berühmteste Automatenbauer seiner Zeit, Baconson, wirkte direkt auf die Philosophie seiner Generation ein: Rametrisie, der spätere Leibniz, Friedrichs des Großen, schloß seine rationale Theorie vom „Homme machine“, aus dem Anblick des berühmten „Androiden“, den Baconson 1739 in Paris zeigte. Man erkannte über die ungenaue Komplexität der Konstruktion. Es handelt sich um

einen Hörspiel, der mit tadellosem Fingerhut seinem Instrument die Töne entlockte, richtig hineinbläsend mit geschlossenen Lippen

(und nicht etwa die Musik aus seinem Innern hervorholend!) Ja, er konnte sogar sinngemäß Lautstärke und Geschwindigkeit der Komposition wiedergeben, wenn er die sinnigen Weisen — wir sind noch im Nofolo! — seines kleinen Repertoires artig einem applausfreudigen Publikum im Refektor und Jabet vortrug. Andere Werke folgten, eine Ente, ein Mann, der neben der Höhe noch die Trommel handhabte — der Meister erreichte eine ungeheure Popularität.

Noch 1805 lag Goethe in der Kuratorkonferenz des wunderlichen Professors Veireis in Helmstadt den Hörspiel und die Ente, allerdings schon in sehr zerstücktem Zustand, vor sich. Er selbst sein Vernehmen aus, daß der Besitzer diese Dinge so ernst nähme, „als wenn seit jener Zeit die höhere Mechanik nichts Strikches Bedeutendes hervorgebracht hätte“. In diesem Urteil spiegelt sich die ganze Wandlung der Einstellung, wie sie in den vergangenen 60 Jahren vor sich gegangen war. Langsam hatte sich das Ziel technischer Bemühung von spielerischen oder symbolischen abgewandt. Aus dem Jahre 1784 stammt der Schreibautomat des Wienern Kians,

eine Frauenfigur, die eine Feder ins Tintenfaß taucht und auf ein senkrecht eingepaantes Papier schreibt.

Ebenfalls in Wien entstand der „Schachspieler“ des Ritters von Kempelen, der ein halbes Jahrhundert lang die Welt in Atem hielt. Wenn man auch heute annimmt, daß in dem Schachspieler, hinter dem der künstliche Spieler mit Turban und Pfeife saß, trotz aller sichtbaren Naderwerks ein Anreiz versteckt war, so zehlt doch jeder Rekonstruktionsversuch die außerordentliche Schwierigkeit, auch nur die exakte Uebertragung der Bewegungen auf die Hand des Türken zu erklären. Tatsache ist,

daß der Schachautomat sowohl Friedrich den Großen, als auch Napoleon besiegt hat.

Im historischen Museum von Neuchâtel werden die an Vollkommenheit nie übertroffenen Androiden des Pierre Jaquet-Droz und seines Sohnes Henri Louis noch jetzt in Tüchtigkeit gezeigt. Heute hat der Automat seine künstlerische Herkunft vergessen und dient nur noch dem Nützlichkeitsgedanken. Aus dem kostbaren Musikwerk wurde das lärmende Orchester, aus dem geistreichen Androiden das Pianola, aus dem Schreibautomaten die ratternde Schreibmaschine. Der Automat ist demokratisiert.

Man soll bei Ehezwistigkeiten nicht gleich die Feuerwehr alarmieren.

Es gibt Eheleute, die es trotz langjähriger Nebung nicht fertigbringen, in Frieden miteinander zu leben. Das war auch der Fall bei dem Ehepaar Bretoux in Saint Vreux. Sie lebten, obwohl sie das sogenannte Fest der Silbernen Hochzeit seit mehreren Jahren hinter sich hatten, immer noch wie Hund und Kasse, was im übrigen nichts gegen das Verhältnis zwischen Hund und Kasse belegen soll. Denn bei dem Ehepaar Bretoux ging es noch etwas ärger zu. Am Tage war zwar Frieden zwischen den beiden, denn da war Herr Bretoux nicht zu Hause. Stürmisch wurde die Situation in der Regel erst in den Abendstunden. Je später, desto stürmischer. Und so hatte sich im Laufe der Jahre ein besonderes Praxis herausgebildet, um eheliche Zwistigkeiten, wenn sie ihren Höhepunkt erreicht hatten, zu schlichten.

Die Praxis bestand darin, daß Herr Bretoux die Gattin am Morgen paktete, sie zur Tür hinaussetzte und hinter ihr den Ringel vorstob, worauf er sich ruhig und beruhigt zu Bett legte. Frau Bretoux mußte dann die Nacht im Freien vor der Tür verbringen. Das war nicht schön, aber war, in den Sommermonaten wenigstens, immerhin noch erträglich. Unangenehm wurde die Situation im Winter. Das empfand Frau Bretoux besonders bitter, als sie kürzlich wieder unter der gewohnten Praxis der Schlichtung ehelicher Zwistigkeiten zu leiden hatte. Sie froh kämmerlich, weil der liebende Gatte vergessen hatte, sie mit den nötigen warmen Kleidungsstücken zu versehen, als er ihr die Tür vor der Nase zusperre.

Die Bäuerin aber war eine Frau, die sich auch in solchen Fällen auf der Höhe der Situation zeigte. Vor dem Hause befand sich ein Holzstapel. Den zündete Frau Bretoux an. Das Feuer flackerte lustig in die Nacht hinaus. Frau Bretoux freute sich. Einmal, weil das Feuer so lustig flackerte, und dann, weil sie es nun so schön warm hatte. Vielleicht aber hatte sie nicht gedacht, daß der Holzstapel nicht unter dem Strohdach lag und daß die Flammen in gefährlicher Weise nach oben züngeln konnten. Oder aber, sie hatte es gerade gedacht, weil man ja nie wissen kann, was in der Seele einer Frau in solchen Momenten vor sich geht. Jedenfalls dauerte es nicht lange, und das Dach fing Feuer. Und halb brannte das ganze Haus.

Frau Bretoux betrachtete das mit einer gewissen Gemütsruhe. Und Herrn Bretoux würde es vielleicht schlecht erangen sein, wenn die Nachbarn durch die Rauchwolken nicht aufmerksam geworden wären und die Feuerwehr alarmiert hätten. Die riefte an, der Brand wurde gelöscht, und Herr Bretoux kam mit dem bloßen Schreden davon. Die Frau zuckte die Achseln. Sie hatte sich ja bloß wärmen wollen. Das war doch ihr gutes Recht, wenn man sie in der kalten Winternacht zur Tür hinaussetzte.

Und nun hatte das Gericht darüber zu entscheiden, ob sich Frau Bretoux wirklich nur wärmen wollte oder ob sie schlimmere Absichten hegte. Wie auch der Rechtsrat aussagen mag, das Verhältnis zwischen den Ehegatten ist jedenfalls nicht besser geworden. Das ist zu verstehen. Schließlich braucht eine Ehe, wenn sie noch so brenzlich ist, nicht immer zu einer Warmierung der Feuerwehr zu führen. Dann könnten sich die Feuerwehren vor Alarmrufen nicht mehr retten.

Buntes aus aller Welt.

Die Gattenmörder hingerichtet, Gefängnisdirektor und Scharfrichter zusammengebrochen. Robert Elliot, der beamtete Richter von fünf Nordamerikanischen Bundesstaaten, hat, nachdem er Frau Snyder, die „marmorne Witwe“, und ihren Mithelfer bei der Ermordung ihres Gatten, Judd Gray, auf dem elektrischen Stuhl vom Leben zum Tode gebracht hatte, einen Nervenzusammenbruch erlitten und liegt seither krank darnieder. Elliot gilt als ein Meister seines grausigen Fachs und verfügt nach dem Urteil der amerikanischen Presse über eine meisterhafte Technik auf dem Gebiet der elektrischen Hinrichtung. Bisher war es ihm aber erspart geblieben, das Todesurteil an einer Frau zu vollstrecken. Er erhält für jede Exekution 50 Dollars. Auch der Direktor des Staatsgefängnisses erlitt unmittelbar nach der Exekution einen Nervenschock und sah sich genötigt, einen Urlaub anzutreten, den er in Florida verleben wird. Er erklärte den Berichtserstatlern zwar, daß die elektrische Hinrichtung seiner Meinung nach die humanste Art der Vollstreckung eines Todesurteils sei, bekannte sich gleichzeitig aber auch als prinzipieller und überzeugter Gegner der Todesstrafe überhaupt.

Gefährliches Verbot des Niederschlags bei Boxkämpfen? Dr. Gaardlund, ein bekannter schwedischer Anatom, weist in einer schwedischen medizinischen Monatschrift nach, daß der Niederschlag in einem Boxkampf, der sogenannte knock-out, schädlich für das Gehirn ist und tödlich wirken kann, wie die Erfahrung auch schon in verschiedenen Fällen gelehrt hat. Er führt verschiedene Fälle an, in denen das Gehirn eines Boxers, der infolge eines Niederschlags gestorben war, keine krankhaften Veränderungen in denen jedoch ein Teil des Gehirns mit einer etwa einen halben Zoll dicken Wulstschicht bedeckt war. Er stellt darin den Beweis, daß infolge des schweren Schlags innerhalb des Schädels heftige Spannungen eintreten, die die Blutgefäße sprengen. Ein anderer schwedischer Gelehrter weist in derselben Zeitschrift darauf hin, daß jeder Niederschlag das Gehirn erschüttert und zu einer völligen Verblöbung führen kann. Diese ärztlichen Abhandlungen haben in der schwedischen Presse zu der Frage geführt, ob es nicht angebracht sei, den Niederschlag bei Boxkämpfen zu verbieten und nur noch Entscheidungen nach Punkten zu gestatten. In Sportkreisen ist man sich aber klar darüber, daß durch eine solche Regelung der Boxkampf jeden öffentlichen Anreiz verlieren würde, da das Publikum immer damit rechnet, Zeuge eines sensationellen Niederschlags zu werden.

Die Liebesheirat eines japanischen Prinzen. In Japan erregt es großes Aufsehen, daß Prinz Tschitshibui, der Bruder des regierenden Kaisers von Japan und möglicherweise dessen Thronfolger, mit der Tochter des japanischen Botschafters in Washington, Fräulein Seisu Matsudaira, eine Ehe eingehen will. Der Botschafter des Kaisers von Japan hat die Verlobungsgerüchte, die seit einiger Zeit in Tokio umflogen, bestätigt. Die geplante Verbindung widerspricht dem bisher stets heilig gehaltenen Brauch, wonach die Mitalieber der kaiserlichen japanischen Familie Eheverbindungen nur mit den fünf fürstlichen Familien des Landes oder mit den Seitenzweigen des kaiserlichen Hauses selbst schließen dürfen. Es gibt in der kaiserlichen Familie ein Hausgesetz, das diese Regel aufstellt und die fünf zur ehelichen Verbindung zugelassenen Familien mit Namen anführt. Man kann also verstehen, daß der Prinz mit einem uralten Brauch im Lande Erlöschen hervorruft. Fräulein Matsudaira gehört zu der Bevölkerungsklasse der „Gemeinen“, da ihr Vater auf seinen ererbten Titel zuaußen seines Bruders verzichtete. Die Familienangehörigen, die der Heirat entgegenstehen, werden voraussichtlich dadurch überwinden werden, daß eine der fünf ansehnlichsten Fürstenfamilien die Braut an Kindes-Statt annimmt. Fräulein Matsudaira ist neunzehn Jahre alt und soll in der kaiserlichen Familie sehr beliebt sein. Sie weiß allgemein mit ihren Eltern in Washington, wo der 26jährige Prinz sie im vorigen Jahre kennen lernte.

Gold aus der Reise.

America ist das Stäubigerland der ganzen Welt, aber nur in seltenen Fällen gelangen die Anleihen, die auf seinen Geldmärkten abgeschlossen werden, in die Gestalt von Gold in die Hand des Schuldners. Die Dollaranleihen, die Deutschland in den letzten Jahren aufgenommen hat, sind zum größten Teile in Roststoffe oder Waren umgewandelt worden, ehe sie ihr Ziel erreichten.

Sin und wieder gehen die amerikanischen Anleihen aber auch als Goldstrom über das Meer. So sind Ende der vorigen Woche an Bord des französischen Dampfers „Nohambean“ 10 Millionen Dollar in Gold in Le Havre eingeflossen, die größte Goldmenge, die je ein französisches Schiff über das Meer befördert hat. Zu derselben Zeit wurden weitere 10 Millionen Dollar in Gold in Neuport auf den französischen Dampfer „Suffren“ verladen. Die beiden Goldsendungen sind für die Bank von Frankreich bestimmt und stellen ungefähr die Hälfte der Summe dar, die die französische Staatsbank von der Bundesreservbank in Neuport erhalten soll. Ebenfalls Ende der vorigen Woche sind größere Goldsendungen von Neuport nach Uruguay und Argentinien abgegangen.

Das goldreiche Amerika spürt es kaum, wenn Goldmengen in diesem Umfang das Land verlassen. Für die französische Währung aber ist es eine recht fühlbare Unterstützung, wenn sich 40 Millionen Dollar in Gold in den Gewölben der Bank von Frankreich anhäufen.

Das Gold wurde mit der denkbar größten Bescheidenheit von dem französischen Hafen nach Paris befördert. Fröhlich gegen 8 Uhr traf es im Hafen ein und war bereits gegen 1 Uhr mittags in der französischen Hauptstadt. Es ruhte in 19 Kisten, von denen jedes sorgfältig verschlüsselt und versiegelt war. Das Siegel zeigte einen Hund, der vor einem Geldschrank Wache

hält. Es ist das Wahrzeichen der Newyorker „Garantie-Gesellschaft“, die die Goldsendungen ausführt. Sofort nach dem Einlaufen des Schiffes wurden die Kisten unter strenger Ueberwachung an Land befördert und in zwei Spezialwagen verladen, in denen sie die Reise nach Paris antreten.

Die Ueberführung des Goldes wird deshalb nach Möglichkeit beschleunigt, weil jede Stunde, die mit der Verfrachtung verloren geht, einen ganz erheblichen Zinsverlust bedeutet. Nimmt man dazu noch die ansehnlichen Ausgaben für die Verpackung und die Beförderung des Goldes, ferner für die Versicherung und die Ueberwachung der Sendung, so erklärt sich daraus am besten, warum Goldverfrachtungen von einem Lande zum anderen nur in verhältnismäßig seltenen Fällen ausgesetzt werden. Im letzten Dezember ist zum ersten Male wieder seit zwei Jahren Gold von Amerika nach England verschickt worden. Die Bank von England mußte dabei einen nicht unerheblichen Verlust mit in den Kauf nehmen.

Die Verfrachtung des Goldes erfolgt in Käfern von Eichenholz. Jedes Faß ist ein Fuß hoch und enthält 50 000 Dollar in Goldstücken von je 20 Dollar. Das Gold wird nicht immer in ganzem Zustand verfrachtet, sondern zuweilen auch in der Gestalt von Goldbarren. Die Verfrachtung von Gold wird mit dem tiefsten Geheimnis umgeben. Geheimdetektive mit unauffälligem Neugierigen umschwärmen die kostbare Fracht. Sie stehen am Landeplatz, in der Nähe der Kisten, auf dem Deck und in dem Laderaum des Schiffes, kurz überall, wo die Möglichkeit einer Entwendung bestehen könnte. Alles dies zählt natürlich mit zu den Unkosten, die durch die Verfrachtung von Gold verursacht werden. Als Beispiel diene die Kistenrechnung, die für die Verfrachtung von 1 Million Dollar von Neuport nach London präsentiert worden ist. Die Verfrachtung belief sich auf 4500 Dollar, die Fracht auf 2000 Dollar und der Fuhrlohn auf

5 Cents (rund 20 Pfennige) für je 1000 Dollar in Gold. Die Kosten für die Verpackung der Sendung sind dabei nicht mit eingerechnet. Der Zinsverlust belief sich auf 2500 Dollar, außerdem waren Kommissionen aller Art zu zahlen.

Das Gold wird erst am dem Tage in Kisten gefüllt, an dem es aus dem Kassengebäude der Bundesreservbank in Neuport auf die Verfrachtungsplattform gebracht wird, die sich im Nildes des Bankgebäudes befindet. Hier stehen an der Stahlpfad schwer bewaffnete, uniformierte Wächter Posten. Sobald die Kisten auf der Plattform erscheinen, rollt ein Panzerwagen, der von früheren Marinebeamten geführt und bewacht wird, in den geschlossenen Verladerraum. Die Verfrachtung muß natürlich schon tagelang vorher abgeschlossen werden. Zu diesem Geschäft verwendet die Versicherungsgesellschaft nur die erprobtesten Beamten, da die leiseste Indiskretion über den Tag und die Höhe der Goldverfrachtung zu Ehren einer Wandtengellschaft gelangen könnte. Ein räuberischer Anschlag wäre dann die sichere Folge.

Da die Bundesreservbank in Neuport durch bewaffnete Posten genügend bewacht wird, so besteht bei der Verladung des Goldes an der Quelle selbst so gut wie keine Gefahr. Die Rüstung der Bank ist derart, daß das Gebäude sogar einem militärischen Angriff Widerstand leisten könnte. Die gefährlichste Strecke ist der Weg von der Bank zum Dampfer. Auch die Schiffahrtsgesellschaft weiß lange Zeit vorher Bescheid, sorgt aber auch dafür, daß nicht das geringste durchdringt.

Zur „Wolfsplage in Europa.“

Uns wird geschrieben: Zu der unter vorstehender Ueberschrift in Nr. 20 des Karlsruher Tagblatts geäußerten Meinung, daß in Deutschland wahrscheinlich von der gegenwärtig lebenden Generation niemand mehr etwas von dem Auftreten von Wölfen auf deutschem Boden ge-

hört habe“, sei bemerkt, daß ich noch im Winter 1863/64 in meiner Heimat einen Wolf erlebt habe, der die Gegend des badischen Baulands und Oberrheins unsicher machte. Menschen kamen durch das gefährliche Raubtier zwar nicht zu Schaden, wohl aber richtete Viehes in den Schafherden um so größere Verwüstungen an. In den dortigen Gemeinden wurden sämtliche Jäger aufgeboten, die in gemeinamen Streifzügen auf den Schädling Jagd machten. Schließlich gelang es, Meister Hegrim am 6. März 1864 bei Eberbach a. N. zu erlegen. Es war ein großes, kräftiges Tier, das ausgebalgt noch heute im Eberbacher Rathaus zu sehen ist.

Eine andere Zuschrift zu dem gleichen Thema besagt folgendes: In den kalten Wintern Ende der siebziger Jahre kamen zahlreiche Wölfe aus den Ardennen nach Lothringen. In dem schneeigen Winter 1878/79 kamen sie bis in die Nähe der Feste Friedrichsartel bei Metz, so daß ihr Geheul dort gehört werden konnte. Wir waren damals stets mit Revolvern bewaffnet, wenn wir wachis von der Stadt zum Fort gingen.

Es wurden große Treibjagden in den Wäldungen um Metz, Diedenhofen und Volken, die mit ihrem damals noch harten Unterholz den Wölfen Unterlauf gewährten, abgehalten, und ich habe selbst zwei kräftige Exemplare, die von Kameraden erlegt waren, gesehen.

Ramhaften Schaden haben sie in Geflüchten nicht angerichtet, wohl aber in den Waldungen. Es wurde zwar wiederholt berichtet von Landwirtsträgern, die angefallen, einmal sogar aufgeschrien sein sollten; jedoch behaupten sich diese Gerüchte nicht. Soviel ich mich erinnern, sind Wölfe damals auch in der Eifel vorgekommen. In späteren Jahren hat man nichts mehr davon gehört.

Dr. v. R.

INDUSTRIE- UND HANDELSZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau

Die Ausführungsverordnung für die eisenverarbeitende Industrie...

Dividendenübersicht der A.G. Der auf den 25. Februar einberufenden O.V. der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft...

Abschlüsse und Abschlusshilfsangelegenheiten. Bremen-Amerika Bank A.G. wieder 5 Proz. Dividende...

Der mexikanische Finanzdienst stockt. Wie der mexikanische Finanzdienst erklärte, die der mexikanische Regierung...

Gefeierte Güterverkehrsleistung. In der Woche vom 15. bis 21. Januar (Arbeitsstage) wurden von der Reichsbahn...

Die Einführung der Brown, Boveri-Aktion an den Börsen von Frankfurt a. M. und Mannheim...

Märkte

Frankfurt a. M. und Mannheim genehmigt worden. Für 1927 dürfte nach einer früheren Angabe auf das erhöhte Kapital mit einer Dividende gerechnet werden...

Berlin, 24. Januar. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kg.)...

Samburger Warenmärkte vom 25. Januar. Auslaunderer hat sehr kleines Geschäft. Tischelechte Artikel...

Bremer Baumwoll-Notierung vom 25. Januar. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard 28 mm Stapel loco 20,35 Dollar...

Berliner Metallmarkt vom 25. Januar. Elektrolytkupfer 135,25, Originalzinnantimonium 210, dito 90%

Berliner Metallnoten-Notierungen vom 25. Januar. Kupfer: Jan. 139,75 B., 128 S., Februar 129 B., 128,50 S.

Sänte- und Zellulose in Frankfurt a. M. am 25. Jan. Für das aus Frankfurt-Main und Umgebung kommende Gespinnne wurden folgende Preise erzielt...

bis 90. Tendenz: Schaffelle letzte Preise, Kaschelle bis 5 Prozent Aufschlag. Grobgeschäfte 10 Prozent Abschlag...

b. Weinerzeugung der Stadt Bad Dürkheim. Die Stadt Bad Dürkheim hielt gestern in dem eigenen Keller eine Weinerzeugung von Wein aus dem städtischen Weingut ab...

Börsen

Frankfurt a. M., 25. Jan. An der Börse ist das gewöhnliche Bild der letzten Tage nicht verändert. Das Ausbleiben von Aufträgen aus der weiteren Provinz veranlaßte auch die Spekulation zur Zurückhaltung...

Am Goldmarkt Tagesgeld leicht und 5 Prozent. Auch die übrigen Kurse ohne Veränderung.

Frankfurter Abendbörse vom 25. Jan. Die Abendbörse eröffnete etwa auf dem Niveau der Mittagsbörse. Die Käufer geduldeten Werte des Elektromarktes...

Berlin, 25. Jan. Die Börse eröffnete heute in schwächerer Haltung, da die in Chicago vorgenommene Diskonterhöhung um 1/2 Prozent zu der Schlussfolgerung führte...

Am Devisenmarkt lag die Reichsmark international etwas fester. London-Berlin 20,44%, Kabel Neuport-Berlin 4,194%.

Inventurausverkäufe

Zur Zeit der Inventurausverkäufe ist eine grundsätzliche Reichsgerichts-Entscheidung von größter Bedeutung, die den Begriff der 'Lieblichkeit' von Saison- u. Inventurausverkäufen im ordentlichen Geschäftsverkehr erörtert...

Amerikanische Getreidenotierungen

Table with columns for Chicago, Roggen T. unwin, and New York, showing prices for various months and grades.

Devisen

Table showing exchange rates for various currencies in Berlin as of 25. January, including Buenos Aires, Canada, Japan, etc.

Prämien-Sätze

Table showing premium rates for various banks and locations, including Hamburg, Berlin, and others.

